Cooper's
sämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Fünf und dreißigſtes Bändchen.

Die Steppe.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine

Erzählung

von

Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Karl Meurer.

Sieh' seinen Stand, den Ausgang, sage mir
Ob dies ein Bruder ist.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1828.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vier und zwanzigstes Kapitel.

„Doch sag' mir, Hal, bist Du entsetzlich nicht Erstaunt?“ —

Shakspeare.

Ein zweiter Blick war hinreichend, um die ganze erstaunte Gesellschaft zu überzeugen, daß der junge Pawnee, auf den sie schon einmal gestoßen, wieder vor ihnen stünde. Verwundrung hielt beide Theile stumm, und mehr als eine Minute ward damit hingebracht, daß sie sich gegenseitig mit großen, wenn nicht mißtrauischen Augen anstarrten. Doch war die Ueberraschung des jungen Kriegers bei weitem gemäßigter und würdevoller als die seiner christlichen Bekanntschaft. Während Middleton und Paul den Schrecken, der ihre zarten Begleiterinnen befiel, durch ihr eignes erregtes Blut durchpricklen fühlten, ging das strahlende Auge des Indiers von einem zum andern, als könne der stärkste

Angriff es nimmer zu Boden ſchlagen. Sein Blick ruhte endlich, nachdem er die Runde an jedem verwunderten Antlitz vorüber gemacht hatte, in einem ſtolzen, feſten Schauen auf den gleich unbeweglichen Zügen des Streifſchützen. Das Schweigen wurde zuerſt von Doktor Battius mit dem Ausruf unterbrochen:

„Ordnung: primates; *Genus:* homo; *Species:* Steppe!“

„Ei, ei, da haben wir das Geheimniß,“ ſagte der alte Streifſchütz, und nickte mit dem Kopf, wie wenn man ſich Glück wünſcht, daß man endlich hinter die Verſteckheit einer knotenreichen Schwierigkeit gekommen. „Der Burſche hat ſich in das Gras verſteckt, das Feuer iſt im Schlaf über ihn gekommen, und, da er ſein Pferd verloren, iſt er genöthigt geweſen, unter dieſe friſche Büffelhaut ſich zu retten. Keine üble Erfindung, wo Pulver und Feuerſtein fehlte, um einen Cirkel abzubrennen. Ich ſchwöre darauf, es iſt ein tüchtiger Junge, einer, mit dem es ſicher reiſen iſt. Ich will gütig mit ihm ſprechen, denn Leidenſchaft kann auf keinen Fall uns in etwas nützen. Mein Bruder iſt nochmals willkommen,“ ſagte er in der dem andern verſtändlichen Sprache, „die Teton haben ihn geräuchert, wie ſie's etwa einem Tapir machen würden.“

Der junge Pawnee ließ die Augen über die Steppe rollen, als wolle er die furchtbare Gefahr unterſuchen, der er eben entgangen, aber er hielt es für unwürdig, die geringſte Rührung wegen ihrer Nähe zu verrathen. Seine

Digitized by Google

Stirn zog sich zusammen, als er auf die Bemerkung des Streifschützen antwortete:

„Ein Teton ist ein Hund. Tönt der Pawnee Kriegsgeschrei in ihre Ohren, dann heult die ganze Nation.“

„So ist's. Die Schurken sind uns auf der Spur, und ich bin froh, einen Krieger zu treffen, der, die Schlachtart in der Hand, sie nicht liebt. Will mein Bruder meine Kinder in sein Dorf führen? Wenn die Sioux uns folgen, werden meine jungen Leute sie ihm schlagen helfen.“

Der junge Pawnee wandte seine Blicke von einem der Fremden zum andern, scharf forschend, ehe er auf so wichtige Frage eine Antwort geben wollte. Seine Untersuchung bei den Männern war kurz, und, wie es schien, befriedigend. Aber seine Beschauung, wie dies auch bei ihrer ersten Zusammenkunft geschehen, hielt sich länger auf, und verrieth Bewundrung, als er die hervorstechende und ungewöhnliche Schönheit eines so reizenden und so seltnen Wesens wie Inez in Augenschein nahm. Obwohl auf Augenblicke sein Anstaunen von ihrem Antlitz zu den faßlicheren und doch ausgezeichneten Reizen Ellens hinüberwanderte, kehrte es bald zu dem Studium eines Geschöpfs zurück, das für sein ungeübtes Auge, und seine unbeschränkte Einbildungskraft mit allen Vorzügen ausgeschmückt war, womit der jugendliche Dichter gern die glühenden Gebilde seines aufgeregten Geistes zu begaben pflegt. Nichts so Schönes, so Idealisches, so in jeder Hinsicht Würdiges, dem Muth, der Hingebung eines Kriegers zu lohnen, war ihm noch in den Steppen begegnet, und der junge Tapfre schien tief

und sichtlich von einem so seltnen Muster der Lieblichkeit ihres Geschlechts gerührt. Als er jedoch bemerkte, daß sein Staunen den Gegenstand seiner Bewundrung beunruhige, wandt' er die Augen weg, legte mit Ausdruck die Hand auf die Brust, und antwortete bescheiden:

„Mein Vater soll willkommen seyn; die jungen Leute meines Volks sollen mit seinen Söhnen jagen, die Häupter mit dem Greisen rauchen. Die Pawnee-Mädchen werden singen vor den Ohren seiner Töchter."

„Und wenn wir auf die Teton treffen?" fragte der Streifschütz, der vollkommen die wichtigeren Bedingungen seiner neuen Verbündeten zu vernehmen wünschte.

„Der Feind der Großmesser soll den Arm der Pawnee fühlen!"

„Gut. Nun lasse meinen Bruder und mich uns berathen, damit wir nicht gehen mögen auf krummem Pfad, sondern daß unser Weg nach seinem Dorf gleich sey dem Flug der Tauben."

Der junge Pawnee machte eine ausdrucksvolle Geberde der Zustimmung, und folgte dem andern etwas bei Seite, damit sie nicht von dem unruhigen Paul oder dem vertieften Naturforscher unterbrochen werden möchten. Ihre Unterredung dauerte nicht lange, aber da sie auf die sententiöse Weise der Eingebornen vor sich ging, war sie hinreichend, beiden Theilen alle nöthige Belehrung zu geben. Als sie zu den andern zurückkamen, wollte der Alte, wie folgt, einiges von dem, was zwischen ihnen vorgegangen, mittheilen.

„Ei, ich trog mich nicht,“ ſagte er, „dieſer gutausſehende junge Krieger, — denn gut, edel ſieht er aus, obwohl er ein wenig durch Bemalung ſich ſchrecklich gemacht hat, — dieſer gutausſehende junge Mann alſo ſagt mir, daß er gerade dieſer Teton wegen aus iſt. Sein Haufe war nicht ſtark genug, um die Teufel zu ſchlagen, die herunter ſind aus ihren Städten in großer Zahl, Büffel zu jagen, und Flüchtlinge ſind in die Pawnee Dörfer gekommen um Hülfe. Es ſcheint, der Junge kennt keine Furcht, denn er hat ihre Spur allein verfolgt, bis, wie wir, er im Gras ein Lager hat ſuchen müſſen. Aber er ſagt mir noch mehr, Leute, und, was mich zu hören ſehr betrübt, der liſtige Mahtoree, ſtatt mit dem Auswandrer handgemein zu werden, iſt ſein Freund geworden, und beider Brut, roth und weiß, ſind uns auf den Ferſen, und legten ringsum die Steppe in Aſche, unſern Untergang herbeizuführen.“

„Wie kann er all das wiſſen?“ fragte Middleton. „Wie erfuhr er, daß es ſo ſey?“

„Wie? Wie er's erfuhr? Meint Ihr, Zeitungen und Stadtausrufer brauchte es, um einem Kundſchafter zu ſagen, was auf den Steppen geſchieht, wie dies in den Staaten der Fall iſt. Kein Zigeunerweib, das von Haus zu Haus eilt, um das Unglück ihres Nachbars zu verbreiten, kann ſo ſchnell mit ihrer Zunge die Neuigkeiten herumbringen, als dieſes Volk ſeine Meinung durch Zeichen und Warnungen, die es allein verſteht, kund thut. Das iſt ihre Gelehrſamkeit, und was beſſer iſt, ſie wird in freier Luft

erlangt, nicht innerhalb Schulwänden. Ich versichre Euch, Capitain, was er sagt, ist wahr."

"Was das anlangt, das will ich beschwören," sagte Paul. "Es ist vernünftig, und deßwegen muß es wahr seyn."

"Und das könnt Ihr auch, Junge. Er erklärt ferner, daß meine alten Augen mir nochmals treu gewesen, und daß der Fluß hier herum ist, etwa eine halbe Meile entfernt. Ihr seht, das Feuer ist so ziemlich in dieser Gegend fertig, und unser Weg in Wolken von Rauch gehüllt. Er hält es auch für nöthig, unsre Spur im Wasser abzuwaschen. Ja, wir müssen diesen Fluß zwischen uns und die Sioux-Augen setzen, und dann, mit des Herrn Gnade, unsern eignen Eifer nicht zu vergessen, können wir zum Dorf der Wölfe gelangen."

"Worte bringen uns keinen Schritt weiter," sagte Middleton, "laßt uns aufbrechen."

Der Alte stimmte bei, und die Gesellschaft machte sich nochmals auf den Weg. Der Pawnee warf die Büffelhaut über seine Schulter, und führte an, blickte jedoch oft hinter sich, als er vorwärts schritt, um die ungewöhnliche und für ihn unbegreifliche Lieblichkeit der Inez anzustaunen.

Eine Stunde brachte die Flüchtlinge an die Ufer des Stroms, der einer von den hunderten war, welche durch das weite Geäder des Missuri und Mississippi die Wasser jenes großen und noch unbewohnten Landes dem Ocean zuführen. Der Fluß war nicht tief, aber sein Lauf trüb und schnell. Die Flammen hatten den Boden bis zu dessen Rande bestrichen, und da die warmen Dämpfe des Wassers

ſich in der kühleren Luft des Morgens mit dem Rauch des noch wüthenden Brandes miſchten, war der größte Theil der Fläche in einen Mantel hinziehender Dünſte gehüllt. Der Streifſchütz machte auf dieſen Umſtand mit Vergnügen aufmerkſam, und ſagte, als er Inez am Rande des Waſſers vom Pferd half:

„Die Schelme haben ſich ſelbſt hintergangen; ich weiß nicht, ob ich nicht die Steppe auch angezündet hätte, um den Vortheil, daß der Rauch unſre Bewegungen einhülle, zu erlangen; jetzt haben uns die herzloſen Wichte die Mühe erſpart. Ich hab's zu meiner Zeit ſo gemacht, und mit Erfolg. Kommt, Lady, ſetzt den zarten Fuß auf den Boden, denn eine furchtbare Zeit iſt es geweſen für jemand von Eurer Erziehung und Zartheit; — ach, was haben nicht zu meiner Zeit die Zarten, Guten, Aengſtlichen unter den Schrecken und Nachſtellungen des indiſchen Kriegs erduldet! Kommt, es iſt eine kurze Viertelmeile an das andre Ufer, und dann wenigſtens iſt unſre Spur unterbrochen.“

Paul hatte unterdeß Ellen beim Abſteigen unterſtützt, und jetzt ſtand er und betrachtete mit troſtloſen Augen die nackten Ufer des Fluſſes. Kein Baum, kein Geſträuch wuchs an ſeinem Rand, hier und da verlornes Gebüſch, unter dem man nicht leicht ein Dutzend Stämme von der Dicke eines gewöhnlichen Spazierſtocks hätte finden mögen.

„Hört, alter Streifſchütz,“ rief der muthwillige Bienenjäger, „da kann man ſchon von der andern Seite dieſes Zwergs von einem Fluß oder Bach, oder wie Ihr ihn nennen wollt, reden; es müßte in der That eine tüchtige

Büchse seyn, die ihr Blei hinüberbringen könnte, daß es einen Indier oder ein Reh verletze."

"Freilich, freilich. Obwohl ich hier eine führe, die zur Noth ihre Pflicht in eben so großer Entfernung gethan hat."

"Und wollt Ihr Ellen und des Capitains Lady hinüberschießen, oder sollen sie unter'm Wasser nach Art der Forellen hinüber?"

"Ist der Fluß zum Durchwaden zu tief?" fragte Middleton, der wie Paul die Unmöglichkeit zu bedenken begann, sie, deren Rettung er mehr als seine eigne schätzte, auf das andre Ufer zu bringen.

"Wenn die Berge ihn mit ihren Bächen nähren, ist es, Ihr seht's, ein schneller und mächtiger Strom, und doch bin ich über sein sandiges Bett gegangen, ohne ein Knie zu benetzen. Aber wir haben die Siouxpferde, ich wette, die pfiffigen Schelme schwimmen Euch wie Rehe."

"Alter Streifschütz," sagte Paul, und fuhr mit den Händen in seine Haare, wie er zu thun pflegte, wenn eine Schwierigkeit seinen Scharfsinn verwirrte. "Ich habe zu meiner Zeit wie ein Fisch geschwommen, und kann es noch, wenn es die Noth erfordert, auch kümmre ich mich nicht sehr um das Wetter, aber ich frage, ob Ihr Nelly auf ein Pferd bringen könnt, während das Wasser so stürmisch vor ihr hinrollt, außerdem ist es augenscheinlich, das Ding geht nicht trocken ab."

"Ei, der Junge hat Recht. Also zu unsrer Erfindung oder wir kommen nicht hinüber." Dann schnell die Unter-

redung abbrechend, wandte er sich zu dem Pawnee, und machte ihn mit der Schwierigkeit bekannt, die sich bei den Frauen zeigte. Der junge Krieger hörte ernst zu, warf die Büffelhaut von der Schulter, und fing sogleich, gelegentlich von dem Alten unterstützt, an, die nöthigen Vorkehrungen zu dem gewünschten Zweck zu treffen.

Die Haut war bald mit Hülfe von Rehstriemen, womit beide gut versehen waren, in die Gestalt eines Regenschirms oder umgekehrten Schutzdaches zusammengezogen. Einige leichte Stöcke dienten dazu, die Theile am Zusammenfallen zu hindern, und als dies einfache und natürliche Mittel vorbereitet war, ward es auf's Wasser gesetzt, und der Indier gab durch Zeichen zu verstehen, es sey bereit, seine Ladung einzunehmen. Inez und Ellen zögerten, sich einer Barke von so leichter Bauart anzuvertrauen, und auch Middleton und Paul wollten es nicht zugeben, bis sie sich durch wirklichen Versuch versichert, daß das Fahrzeug selbst eine weit schwerere Last tragen könne. Da endlich wurden ihre Anstände wiewohl mit Widerstreben besiegt, und die Haut nahm die kostbare Fracht auf.

„Nun laßt den Pawnee Lootsen seyn," sagte der Streifschütz, „meine Hand ist nicht so fest wie vormals, aber er hat Glieder wie gehärtetes Eisenholz. Ueberlaßt alles der Weisheit des Pawnee."

Der Gemahl und Liebende konnten nicht gut anders, und wurden sehr theilnehmende aber leidende Zuschauer bei dieser uranfänglichen Art von Färcherei. Der Pawnee wählte sich Mahtoree's Thier aus den drei Pferden, und

das mit einer Schnelligkeit, welche bewies daß er gar nicht unbekannt mit den Eigenschaften des edlen Rosses sey, warf sich darauf und ritt an den Rand des Flußes. Das eine Ende seiner Lanze in die Haut steckend, zog er das leichte Fahrzeug den Strom hinauf, ließ dem Pferde die Zügel schießen und drang kühn in die Fluth. Middleton und Paul folgten und hielten sich so nahe an der Barke, als es Klugheit rathsam machte. Auf diese Weise brachte der junge Krieger seine kostbare Ladung in vollkommner Wohlbehaltenheit an das andere Ufer ohne die geringste Beschwerlichkeit für die Reisenden und mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, welche verrieth, daß beide, Pferd und Reiter in dem Werk nicht ungeübt seyen. Als das Ufer gewonnen war, machte der junge Indianer seine Arbeit auseinander, warf die Haut über die Schulter, nahm die Stöcke unter den Arm, und ging ohne etwas zu sagen, wieder hinüber, um die übrigen auf ähnliche Art an das Ufer zu bringen, welches sehr mit Recht als das sichrere betrachtet ward.

„Nun, Freund Doktor," sagte der Alte, als er den Indier wieder in den Fluß gehen sah, nun weiß ich, daß in jener Rothhaut Treue ist. Er ist ein gut aussehender, ja und ein ehrlich aussehender Junge, aber die Winde des Himmels sind nicht betrügerischer als diese Wilden, wenn der Teufel sie so recht besessen hat. Wäre der Pawnee ein Teton oder einer von jenen herzlosen Mingo gewesen, die durch die Wälder von York zu streifen pflegten, es mögen etwa sechzig Jahre zurück seyn, dann hätten wir

sehen können, wie er uns den Rücken und nicht das Gesicht zugewendet. Mein Herz hatte schon seinen Verdacht, als ich den Jungen das beßre Pferd wählen sah, denn mit dem Thier könnte er uns eben so leicht verlassen, als eine gewandte Taube sich von einer Heerde lärmender, schwerfliegender Raben absondern möchte. Aber Ihr seht, Wahrheit ist in dem Jungen, und macht ein Mal eine Rothhaut Euch zum Freund, und er ist der Eurige, so lange Ihr ihn ehrlich behandelt."

"Wie weit mag's bis zur Quelle dieses Stroms seyn?" fragte der Doktor, dessen Augen über die kräuselnden Wellen mit sehr zweifelvollem Ausdruck hinstreichten; "in wie weiter Entfernung könnte man sein verborgenes Entspringen auffinden?"

"Je nachdem es Wetter ist. Ich wette, Eure Beine würden müde werden, eh' Ihr seinen Lauf bis in die Felsgebirge verfolgt, aber dann gibt's Jahrszeiten, wo es, ohne einen Fuß naß zu machen, geschehen kann."

"Und wann ist diese Zeit?"

"Wer diese Stelle einige Monate von jetzt an betritt, wird diesen brausenden Wasserspiegel als eine Wüste von Treibsand wiederfinden."

Der Naturforscher sann tief nach. Wie viele andre, die nicht überreichlich mit physischer Kraft versehen sind, hatte sich der Würdige die Gefahr, über den Fluß zu setzen, plötzlich so sehr größer vorgestellt, als jetzt der Augenblick der Ausführung herankam, daß er wirklich an den verzweifelten Versuch dachte, den Fluß zu umgehen, um die Zufälle bei

der Ueberfahrt zu vermeiden. Es ist unnöthig, sich bei dem unglaublichen Scharfsinn aufzuhalten, womit der Schrecken zu jeder Zeit einen wankenden Beweis zu stützen pflegt. Der würdige Obed hatte den ganzen Plan mit löblichem Eifer überdacht, und war eben zu dem tröstlichen Schluß gekommen, daß es fast eben so großer Ruhm sey, die verborgnen Quellen eines so beträchtlichen Stromes aufzusuchen, als eine Pflanze oder ein Insekt den Verzeichnissen der Gelehrten einzufügen, — da stieß der Pawnee wieder an's Ufer. Der Alte nahm mit der größten Ueberlegung seinen Sitz in dem Hautfahrzeuge ein, sobald es nur zu seiner Aufnahme vorbereitet worden, und winkte nachdem er sorgsam den Hektor unter seine Beine untergebracht, dem Gefährten, den dritten Platz zu besetzen.

Der Naturforscher setzte den einen Fuß in das gebrechliche Fahrzeug; wie etwa der Elephant eine Brücke untersucht, oder wie man ein Pferd oft ähnliche Untersuchungen anstellen sieht, ehe es seinen ganzen körperlichen Werth den gefürchteten Dielen anvertrauen will, und zog dann in dem Augenblick wieder zurück, wo der Alte ihn sitzen glaubte.

„Verehrungswürdiger Jäger," sagte er düster, „das ist eine unwissenschaftliche Barke; ein innrer Mahner verbietet mir, auch ihr meine Sicherheit zu vertrauen."

„Ei," sagte der Alte, der mit den Ohren des Hundes spielte, wie es etwa ein Vater mit einem begünstigten Kinde thut.

„Ich habe keine Neigung, auf diese unregelmäßige Art

die Fluthen zu versuchen. Das Schiff hat weder Gestalt noch Verhältnisse."

"Es ist nicht so schön gedrechselt, wie ich ein Kanoe von Birkenrinde gesehen, aber Trost ist im Wigwam wie im Pallast."

"Es ist unmöglich, daß ein, auf so sehr aller Wissenschaft widerstrebende Grundsätze gebautes Fahrzeug, sicher seyn kann; diese Schüssel, ehrwürdiger Jäger, wird nie sicher das andere Ufer erreichen."

"Ihr waret ja Zeuge von dem, was sie eben ausgerichtet."

"Ei, das war eine Anomalie im Glück. Wenn man Ausnahmen für Regeln im Verhalten der Dinge annehmen wollte, würde das Menschengeschlecht bald in die Abgründe der Unwissenheit gestürzt werden. Ehrwürd'ger Jäger, dies Werkzeug, auf das Ihr Eure Sicherheit setzen wollt, ist in den Annalen regelmäßiger Erfindungen, was ein lusus naturae (Naturspiel) in den Verzeichnissen der Naturgeschichte heißt, — eine Mißgeburt."

Wie weit noch Dr. Battius die Rede hinausgesponnen hätte, ist schwer zu sagen, denn außer den mächtigen persönlichen Rücksichten, die ihn bewogen, ein Experiment aufzuschieben, was sicherlich nicht ohne seine Gefahren war, begann der Stolz der Vernunft ihn in seiner Erörterung zu unterstützen. Aber zum Glück für des Alten Geduld erhob sich, als der Naturalist zu dem Wort gekommen, womit er seine Rede endete, ein Ton in der Luft, der eine Art übernatürlichen Widerhalls für des Doktors Aus-

spruch schien. Der junge Pawnee, welcher das Ende der unbegreiflichen Unterredung mit ernster und charakteristischer Geduld abgewartet, erhob das Haupt und hörte auf den unbekannten Schrei, wie ein Hirsch, dessen geheimnißvolle Fähigkeit die Fußtritte der fernen Hunde entdeckt hat. Doch war der Streifschütz und der Doktor nicht ganz so unerfahren, von welcher Art die ungewöhnlichen Töne seyen. Der letztere erkannte in ihnen die wohlbekannte Stimme seines eignen Thiers, und er wollte die kleine Erhöhung die den Fluß einschloß, mit all dem Bangen zärtlicher Zuneigung hinaufeilen, als Asinus selbst in nicht großer Entfernung auf ihn zu galoppirte, zu diesem unnatürlichen Gange durch den ungeduldigen und groben Weucha getrieben, der ihn bestiegen hatte.

Des Tetons Augen und die der Flüchtlinge begegneten sich. Der erstere erhob einen langen, lauten, durchdringenden Schrei, worin die Töne des Jauchzen furchtbar mit denen der Warnung zerschmolzen. Dies Signal gab einen endlichen Stoß dem Streit über die Vorzüge der Barke, indem der Doktor so schnell an des Alten Seite eilte, als wenn ein geistiger Nebel auf wunderbare Weise von seinen Augen weggenommen worden. Im nächsten Augenblick kämpfte des jungen Pawnee's Stute kräftig mit der Fluth.

Die äußerste Anstrengung des Pferdes war nöthig, um die Flüchtlinge aus dem Bereich der Pfeile zu bringen, die alsbald durch die Luft segelten. Weucha's Geschrei hatte funfzig der Gefährten an's Ufer gebracht, aber zum Glück

war unter ihnen allen keiner von hinlänglichem Rang, um ihm das Privilegium zu geben, eine Flinte zu tragen. Die Hälfte des Stroms jedoch war noch nicht zurückgelegt, als man Mahtoree's Gestalt selbst an dessen Ufer sah, und eine unwirksame Ladung von den Feuerwaffen zeugte von der Wuth und getäuschten Hoffnung des Anführers. Mehr als einmal hatte der Streifschütz seine Flinte erhoben, als wolle er ihre Kraft gegen seine Feinde versuchen, aber eben so oft ließ er sie nieder, ohne zu feuern. Die Augen des Pawnee-Kriegers glänzten wie jene des Cougars, beim Anblick so vieler von dem feindlichen Stamme, und er beantwortete die unmächtigen Anstrengungen ihres Anführers, indem er eine Hand verachtungsvoll in die Luft reckte, und das Kriegsgeschrei seiner Nation ausstieß. Die Aufforderung war zu empörend, um geduldet zu werden. Die Teton sprangen in den Fluß alle zusammen, und die Fluth erfüllte sich mit den dunkeln Gestalten von Thieren und ihren Reitern.

Jetzt entstand ein furchtbarer Kampf um die freundliche Küste, da die Dahcotah mit Thieren vordrangen, welche nicht wie die der Pawnee ihre Kräfte in früheren Anstrengungen erschöpft hatten, und da sie unbelästigt von allem, nur ihre Reiter hatten, übertraf die Schnelligkeit der Verfolger gar sehr die der Flüchtlinge. Der Streifschütz, der klar die ganze Gefahr ihrer Lage begriff, wandte ruhig die Augen von den Teton auf seinen jungen indischen Gefährten, um zu untersuchen, ob die Entschlossenheit des letztern zu wanken anfinge, je mehr die erstere den Zwischen-

raum zwiſchen ihnen verringerten. Statt aber Furcht zu verrathen, oder etwas von der Beſorgniß zu ſagen, die ſo natürlich aus ſeinem ſonderbaren Wagniß hervorzugehen ſchien, war die Stirn des jungen Kriegers zu einem Blick zuſammengezogen, der hohe, tödtliche Feindſchaft ausſprach.

„Schätzt Ihr, Freund Doktor, das Leben ſehr?“ fragte der Alte, mit einer Art philoſophiſchem Gleichmuth, der die Frage für ſeinen Gefährten doppelt entſetzlich machte.

„Nicht um ſeiner ſelbſt willen,“ entgegnete der Naturforſcher und ſchlürfte aus der hohlen Hand etwas Waſſer aus dem Fluß, um ſeine heiße Kehle zu kühlen. „Nicht um ſeiner ſelbſt willen, aber ganz außerordentlich, in ſoweit die Naturgeſchichte ſo tiefes Intereſſe an meinem Leben nehmen muß, deßwegen — “

„Ei,“ erwiederte der andre, der zu ſehr in Gedanken war, um des Doktors Ideen mit ſeinem gewöhnlichen Scharfſinn zu zergliedern. „Das iſt freilich eine ganz natürliche Geſchichte, und ein tiefes und eingewurzeltes Gefühl iſt es, aber das Leben iſt dem jungen Pawnee von eben ſo großem Werth als dem Statthalter der Staaten, und er könnte es retten, oder es wäre wenigſtens möglich, daß er es rette, wenn er uns dem Strom hinabgleiten ließe, und doch ſeht Ihr, hält er ſein Wort männlich, und wie ein indiſcher Krieger. Ich, ich bin alt, und bereit das Geſchick zu nehmen, wie es der Herr mir verhängen will, auch ſehe ich nicht, daß Ihr der Menſchheit von großem Nutzen ſeyd. Dagegen iſt es eine ſchreiende Schande, ja eine Sünde, wenn ſolch ein ſchöner Junge

wie der seinen Schädel um zwei so unnütze Wesen wie wir verlieren sollte. Ich bin daher geneigt, vorausgesetzt daß es Euch recht ist, dem Burschen zu sagen, daß er für sich forteile und uns der Gnade der Teton überlasse."

"Ich bestreite den Vorschlag als der Natur widerstrebend, als Verrath an der Wissenschaft," rief der bestürzte Naturforscher. "Unsere Eile ist bewundrungswürdig, und da die herrliche Erfindung mit so erstaunlicher Leichtigkeit sich bewegt, werden wenige Minuten uns an's Land bringen."

Der Alte betrachtete ihn einen Augenblick ernst, schüttelte den Kopf und sagte: "Himmel was ist die Furcht! sie verwandelt die Geschöpfe der Welt und die Werke des Menschen, läßt, was häßlich ist, unsern Augen schön erscheinen, was schön, unansehnlich. Himmel was thut die Furcht!

Doch ward durch das wachsende Intresse der Verfolgung dem Gespräch ein Ende gemacht. Der Dahcotah Pferde hatten jetzt die Mitte des Stroms erreicht, und ihre Reiter erfüllten schon die Luft mit Triumphgeschrei. In diesem Augenblick erschienen Middleton und Paul, welche die Damen in ein kleines Dickicht geführt hatten, wieder am Rand des Stroms und drohten ihren Feinden mit der Büchse.

"Sitzt auf, sitzt auf," rief der Streifschütz, sobald er sie sah, "sitzt auf und flieht, wenn Ihr die schätzt, die Eurer Hülfe vertrauen. Sitzt auf, und laßt uns in den Händen des Herrn."

"Nieder mit dem Kopf, alter Streifschütz," erwiederte

Paul's Stimme, „nieder mit Euch beiden in Euer Nest. Der Teton-Teufel ist in gerader Linie mit Euch, macht einer Kentucky-Kugel Platz.“

Der Alte wändte das Haupt, und sah, daß der eifrige Mahtoree, der seinen Begleitern etwas voraus war, fast in gerader Linie mit der Barke und dem Bienenjäger gekommen, der ganz bereit war, seine gefährliche Drohung auszuführen. Er beugte sich, die Büchse ging los, und das schnelle Blei pfiff harmlos an ihm vorüber nach seinem entfernteren Ziel. Aber des Tetonhäuptlings Auge war nicht weniger schnell und sicher als das seines Feindes. Er warf sich einen Augenblick vor dem Schuß vom Pferde und versank in's Wasser. Das Thier schnaufte vor Schreck und Angst, und erhob sich halb in dem Fluß, dann trieb es fort in der Strömung und färbte die wilden Wasser mit seinem Blut.

Der Tetonhäuptling erschien bald wieder auf der Oberfläche, und schwamm, als er seinen Verlust gewahrte, mit kräftigen Zügen auf den nächsten seiner Leute zu, der als etwas, was sich von selbst versteht, so einem berühmten Krieger seine Stute überließ. Doch veranlaßte der Vorfall eine Verwirrung in der ganzen Dahcotah-Bande, welche den Willen ihres Führers abzuwarten schien, ehe sie ihre Anstrengungen, die Küste zu erreichen, erneuerte. Indeß hatte das Hautfahrzeug das Land gewonnen, und die Flüchtlinge vereinten sich nochmals am Rand des Flußes.

Die Wilden schwammen ungewiß herum, wie man etwa eine Heerde Tauben verwirrt fliegen sieht, wenn sie eine

schwere Ladung in ihre Vorderkolonne bekommen. Sie zögerten augenscheinlich, ein Ufer zu erstürmen, das so furchtbar vertheidigt ward. Die wohlbekannte Vorsicht der indischen Kriegskunst trug endlich das Uebergewicht davon, und Mahtoree, durch den vorigen Vorfall gewitzigt, führte seine Krieger zurück an das Ufer, das sie verlassen, um die Pferde zu beruhigen, die scheu zu werden anfingen.

„Nun sitzt auf mit Euren Schönen, und eilt nach jenem Hügel," sagte der Streifschütz, „hinter ihm findet Ihr einen andern Strom, über den müßt Ihr setzen, Euch gegen die Sonne richten, und seinem Lauf eine Meile folgen, bis Ihr eine hohe, sandige Ebene erreicht, dort will ich Euch treffen. Geht, sitzt auf, dieser Pawnee-Jüngling und ich, und mein tapfrer Freund, der Physicianer, der ein verzweifelter Held ist, sind Mann genug, das Ufer zu vertheidigen, da, wie wir sehen, Schau nicht Gebrauch hier nöthig ist."

Middleton und Paul wollten gegen diesen Vorschlag nicht vergebens ihre Lungen in Vorstellungen anstrengen. Froh, daß ihr Rücken gedeckt war, wenn auch nur unvollkommen, setzten sie schnell ihre Pferde in Bewegung, und verschwanden bald in der verlangten Richtung. Zwanzig bis dreißig Minuten vergingen, ehe die Teton auf dem andern Ufer geneigt schienen, etwas neues zu unternehmen. Mahtoree war deutlich in der Mitte seiner Krieger zu sehen, wie er Befehle ausgab, und seine Rachbegierde verrieth, indem er gelegentlich seinen Arm nach den Flüchtlingen ausreckte, aber kein Schritt geschah, der eine unmittelbare

Feindseligkeit zu drohen schien. Endlich erhob sich ein Geschrei unter den Wilden, das einen neuen Vorfall andeutete. Dann sah man Ismael und seine lässigen Söhne in der Entfernung, und bald trat die ganze vereinigte Macht an den Rand des Stroms. Der Auswandrer untersuchte die Stellung seiner Feinde mit seiner gewöhnlichen Ruhe, und gleichsam die Kraft seiner Büchse zu versuchen, sandte er eine Kugel unter sie, mit hinlänglicher Kraft, selbst in dieser Entfernung Tod zu bringen.

„Nun laßt uns fort!“ rief Obed, und versuchte das Blei zu erblicken, das, wie er sich einbildete, an seinem Ohr nahe vorbeigepfiffen. „Wir haben das Ufer tapfer vertheidigt, und lange genug, eben so große militairische Kunst zeigt sich im Rückzug als im Vordringen.“

Der Alte warf einen Blick hinter sich, und da er sah, daß die Reiter den Schutz des Hügels gewonnen, machte er gegen den Vorschlag keine weiteren Schwierigkeiten. Das noch übrige Pferd bekam der Doktor mit dem Befehl, dieselbe Richtung wie Middleton und Paul zu verfolgen. Als der Naturforscher saß, und in voller Flucht war, stahl der Streifschütz und der junge Pawnee sich auf eine Weise von der Stelle, die ihre Feinde noch einige Zeit in Zweifel über ihre Bewegungen ließ. Statt jedoch gerade über die Ebene nach dem Hügel zu gehen, was sie zu sehr ausgesetzt hätte, nahmen sie einen kürzeren Weg, der durch die Bildung des Bodens gedeckt war, und setzten über das kleine Wasser an dem Punkt, wo Middleton geheißen worden, es zu verlassen, und gerade zu rechter Zeit, sich mit ihm zu vereinigen.

Digitized by Google

Der Doktor hatte so großen Eifer auf der Flucht bewiesen, daß er schon seinen Freunden voraus war, und folglich waren alle Flüchtlinge wieder beisammen.

Der Streifschütz sah sich jetzt nach einer passenden Stelle um, wo der ganze Haufe fünf oder sechs Stunden, wie er sich ausdrückte Halt machen könnte.

„Halt!“ rief der Doktor, als der beunruhigende Vorschlag sein Ohr erreichte, „ehrwürdiger Jäger, es möchte scheinen, daß im Gegentheil wir mehrere Tage lang fliehen sollten!“

Middleton und Paul waren beide dieser Meinung, und jeder sagte es auch auf seine Art.

Der Alte hörte sie mit Geduld, schüttelte aber, nicht überzeugt den Kopf, und beantwortete dann alle ihre Gründe zugleich und mit einem Worte.

„Warum sollten wir fliehen?“ fragte er. „Können die Beine sterblicher Menschen Pferde überflügeln? Meint Ihr die Teton werden niederliegen und schlafen, oder über das Wasser setzen und nach unsrer Spur forschen? Dank sey Gott, wir haben unsere Fährte gut im Wasser gewaschen, und wenn wir die Stelle mit Vorsicht und Weisheit verlassen, können wir sie noch von unsrer Spur abbringen. Aber Steppe ist nicht Wald. Da kann man lange Reisen machen, und braucht sich nur um die Fußtapfen des Moccasins zu bekümmern, während in jenen offnen Ebenen ein Späher, auf jenen Hügel gestellt, so weit nach jeder Seite hinsehen kann, wie ein streichender Habicht, der auf Raub aus ist. Nein, nein, die Nacht muß kommen, Dunkelheit über

nas seyn, ehe wir diese Stelle verlassen. Aber hört auf das Wort des Pawnees, er ist ein Bursche von Geist, und ich schwöre, er hat manchen harten Strauß mit den Sioux-Banden gehabt. Meint mein Bruder, seine Spur sey lang genug?" fragte er ihn dann auf Indisch.

„Ist ein Teton ein Fisch, daß er sie im Fluß sehen kann?"

„Aber meine Leute meinen, wir sollten sie verlängern, bis sie über die Steppe reicht."

„Mahtoree hat Augen, er wird es sehen."

„Was räth mein Bruder?"

Der junge Krieger studierte einen Augenblick den Himmel, und schien ungewiß. Er überlegte einige Zeit, und antwortete dann, wie wenn man fest entschlossen ist:

„Die Dahcotah schlafen nicht, wir müssen in's Gras uns verstecken."

„Ah, der Junge ist meiner Meinung," sagte der Alte und erklärte kurz die Meinung seines Gefährten seinen weißen Freunden. Middleton war genöthigt beizustimmen, und da es offenbar gefährlich war, stehen zu bleiben, machte jeder Vorkehrungen zu seiner Sicherheit. Inez und Ellen wurden schnell unter die warmen und nicht unbequemen Büffelhäute gebracht, die eine dichte Decke bildeten, und hohes Gras ward über die Stelle gestreut, so daß das Ganze jeder Untersuchung eines gewöhnlichen Auges entging. Paul und der Pawnee banden die Thiere und warfen sie zu Boden, wo man sie, nachdem sie mit Futter versehn worden, auch in dem Nebel der Steppe versteckt ließ. Man

verlor keine Zeit; als dies fertig war, suchte jeder eine Stelle der Ruhe und Versteckheit für sich selbst, und dann schien die Ebene wieder ihrer Einsamkeit überlassen.

Der Alte hatte seinen Gefährten die Nothwendigkeit bedeutet, Stunden lang in ihrem Versteck zu bleiben. Alle ihre Hoffnung zu entrinnen, hing von dem Gelingen dieser List ab. Wenn sie die Klugheit ihrer Verfolger durch dies einfache und deßwegen weniger vermuthete Mittel hintergehen konnten, mochten sie ihre Flucht, sobald der Abend kam, fortsetzen, und indem sie die Richtung änderten, wurde die Vermuthung des Erfolgs noch erhöht. Durch diese wichtigen Betrachtungen bewogen, lag der ganze Haufe, über seinen Zustand brütend, bis die Gedanken wirrer wurden, und der Schlaf endlich über alle nach und nach kam.

Das tiefste Schweigen hatte Stunden lang geherrscht, als die feinen Ohren des Streifschützen und des Pawnee's durch einen hellen Schrei des Erstaunens von Inez aufgeregt wurden. Aufspringend wie Leute, welche für ihr Leben kämpfen, fanden sie die weite Ebene, die wellenförmigen Erhöhungen, den kleinen Hügel, und das zerstreute Gebüsch alles in ein weißes, blendendes Schneegewand gehüllt.

„Der Herr hab' Mitleid mit Euch allen!“ rief der Alte und betrachtete den Auftritt mit ängstlichem Auge; „nun Pawnee weiß ich die Ursache, warum Ihr so scharf die Wolken untersuchtet; aber es ist zu spät, zu spät! Ein Eichhörnchen ließe auf dieser leichten Decke eine Spur hinter sich. Ha, nun bekommen die Schurken Gewißheit! Ni-

der mit Euch, nieder! Unsere Aussichten sind gering, und doch darf man sie nicht übermüthig wegwerfen."

Der ganze Haufe war sogleich wieder verborgen, obwohl mancher ängstliche und verstohlne Blick durch das Gras nach den Bewegungen der Feinde drang. Eine halbe Meile entfernt sah man die Teton-Bande in einem Kreis herumreiten, der sich allmählig zusammenzog, und augenscheinlich auf derselben Stelle endete, wo die Flüchtlinge lagen. Es war nicht schwer, das Geheimniß dieser Bewegung zu lösen. Der Schnee war früh genug gefallen, um sie zu versichern, daß die Gesuchten hinter ihnen wären, und sie beschäftigten sich nun mit der unermüdlichen Ausdauer und Geduld indischer Krieger damit, die sichern Grenzen ihres Verstecks zu umzinglen.

Jeder Augenblick vergrößerte die Gefahr der Flüchtlinge. Paul und Middleton setzten bedachtsam ihre Büchsen in Stand, und als der ernstlich beschäftigte Mahtoree endlich ihnen auf fünfzig Fuß nahe kam, und seine Augen immer auf das Gras geheftet hielt, durch das er ritt, schlugen sie zugleich an und drückten los. Ihre Bemühung ward nur durch das Knappen des Hahns erwiedert.

„Genug," sagte der Alte, und erhob sich mit Würde. „Ich habe die Steine weggeworfen, denn plötzlicher Tod würde auf Eure Raschheit folgen. Nun laßt uns unserm Geschick wie Männer begegnen. Weinen und Klagen findet nicht Gnade in indischen Augen."

Sein Erscheinen ward durch ein Geschrei begrüßt, das weit und breit über die Ebene drang, und in einem Augen-

Digitized by Google

blick sah man Hunderte von Wilden wie toll auf die Stätte reiten. Mahtoree empfing seine Gefangnen mit großer Selbstbezwingung, obwohl ein Strahl stolzer Freude durch sein düstres Auge brach, und Middleton durchdrang Eiseskälte, als er diesen Ausdruck seines Auges gewahrte, wie er ihn auf die fast unempfindliche aber noch liebliche Inez richtete.

Die Freude, daß er die weißen Gefangnen wieder habe, war so groß, daß sie für einige Zeit die dunkle unbewegliche Gestalt des Indiers, der sie begleitete, fast ganz bei ihm in Vergessenheit brachte. Dieser stand allein, nicht würdigend sein Auge auf seine Feinde zu werfen, so regungslos, als sey er in dieser würdigen, festen Stellung erfroren. Aber als einige Zeit vorübergegangen, zog selbst dieser Nebengegenstand die Aufmerksamkeit der Teton auf sich. Da erst erfuhr der Streifschütz, durch das Triumphgeschrei und das lange fortgesetzte Rufen, das mit einem Mal aus hundert Kehlen hervorkam, so wie auch durch den furchtbaren Namen selbst, der die Luft erfüllte, daß sein jugendlicher Freund niemand anders als jener gefürchtete und bisher unbesiegte Krieger, der mächtige Hartherz sey.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

„Was, seyd der alte Pistol und
Ihr Freunde noch?“ —
Shakspeare.

Der Vorhang unsers unvollkommnen Dramas muß fallen, um über einer andern Scene aufzugehn. Die Zeit ist um mehrere Tage hinausgerückt, während welcher wichtige Veränderungen in der Lage der Auftretenden vorgegangen sind. Die Stunde ist Mittag, und der Ort eine erhöhte Ebene, welche in nicht großer Entfernung von dem Wasser etwas plötzlich über den fruchtbaren Boden sich erhob, der längs dem Rande eines der zahlreichen Wasser jener Gegend hinstrich. Der Bach nahm seinen Ursprung nahe dem Fuße der Felsgebirge, und mischte sich, nachdem er einen großen Theil der Ebene bewässert mit einem größeren Wasser, um sich dann endlich in der trüben Fluth des Missouri zu verlieren.

Die Landschaft veränderte sich wesentlich zum Besseren, obgleich die Hand, welche so viel von einer Wüste dem umgebenden Land eingedrückt, auch auf dieser Stelle lastete. Der Anblick der Vegetation war jedoch weniger entmuthigend als auf den dürreren Wüsten der wellenförmigen Steppen. Baumgruppen waren verschwenderischer ausgestreut, und eine lange Linie dichten Walds begrenzte die nördliche Schranke der Aussicht. Hier und da, auf dem Boden, sah man Spuren hastigen, unvollkommnen Anbaus solcher einheimischen Gewächse, die schnell wuchsen, und ohne Beihülfe der Kunst in tiefem, angeschwemmtem Boden gediehen. Am Fuße dessen, was man das Hochland nennen konnte, waren die hundert Wohnungen einer Horde wandernder Sioux aufgepflanzt. Ihre leichten Gemächer waren ohne die geringste Rücksicht auf Ordnung gestellt; Nähe beim Wasser schien die einzige Betrachtung gewesen zu seyn, die man bei ihrer Anlegung angestellt hatte, und selbst diese wichtige Bequemlichkeit war nicht immer gewahrt worden. Während die meisten Wohnungen an der Grenze des Thals standen, sah man viele in größerer Entfernung solche Stellen einnehmen, wie sie zuerst dem launenvollen Auge ihrer rücksichtslosen Eigner gefallen hatte. Das Lager war nicht militairisch, und auch nicht im Geringsten vor Ueberfall durch Lage oder Vertheidigung geschützt. Es war auf jeder Seite offen, auf jeder Seite eben so zugänglich wie jeder andre Punkt in jenen Wüsten, wenn man die unvollkommne und natürliche Schwierigkeit, die der Fluß darbot, ausnahm. Kurz die Stelle trug den Anschein, als sey sie länger behauptet worden, als

ihre Besitzer eigentlich sich vorgenommen, während ihr die Zeichen nicht abgingen, welche verriethen, sie könne leicht schnell und selbst, wenn Zwang es wolle, plötzlich verlassen werden.

Dies war die einstweilige Lagerung jenes Theils seines Volks, den Mahtoree selbst auf jenen Gründen, welche die ständigen Wohnungen seiner Nation von denen der kriegerischen Pawnee-Stämme trennten, auf die Jagd geführt. Die Wohnungen waren Zelte von Häuten, hoch, kegelförmig, und von der einfachsten, uranfänglichen Art. Schild, Köcher, Lanze und Bogen jedes Wohners hing an einem leichten Pfahl vor der Oeffnung oder Thüre jeder Behausung. Die verschiednen häuslichen Geräthe seines einen Weibes oder seiner zwei und drei, je nachdem der Tapfre größren oder geringern Ruhm hatte, waren sorglos bei Seite geworfen, und hier und da konnte man das runde, volle, geduldige Antlitz eines Kindes aus seiner unbequemen Wiege von Rinde hervorplepen sehen, während es mit einem Riemen von Rehhaut an demselben Pfahl aufgehängt in freier Luft schaukelte. Kinder von höherem Alter wälzten sich in Massen unter einander herum, wobei sich die männlichen selbst in dieser frühen Jugend durch jene Art von Herrschaft auszeichneten, welche für's künftige Leben die große Schranke zwischen beiden Geschlechtern bilden sollte. Jünglinge waren auf dem Grunde, und übten ihre jugendliche Stärke im Bändigen der wilden Stuten ihrer Väter, während man hier und da ein schalkhaftes Mädchen ansichtig ward, das

Digitized by Google

ſich von ihrer Arbeit weggeſtohlen, um ihre kühne und wilde Wagniß zu bewundern.

So weit war das Gemälde das tägliche Bild eines Lagers, das auf ſeine Sicherheit vertraut. Aber gleich an der Spitze der Wohnungen war eine Verſammlung, die Bewegungen von mehr als gewöhnlichem Intereſſe zu verrathen ſchien. Einige verwelkte und verhärtete Weiber der Bande ſtanden beiſammen, bereit ihre heiſern Stimmen zu leihen, wenn es nöthig wäre, um ihre Nachkommen zu einem Schauſpiel zu reizen, nach welchem ihr wilder Geſchmack verlangte, ganz ſo, wie Weſen von höherer Bildung oft an kaum weniger ſchrecklichen Schauſpielen Gefallen finden. Die Männer waren wieder in Gruppen getheilt, je nach den Thaten und dem Ruf, auf die ein jeder Anſpruch machte.

Die, welche von jenem zweideutigen Alter waren, das ſie auf Jagden zuließ, während ihre Klugheit noch zu zweifelhaft war, um ſie zu Kriegsangelegenheiten zuzuziehn, hingen am Rand des Ganzen, und nahmen von den ſtolzen Muſtern vor ihnen jenen Ernſt im Benehmen und jene Rückhaltung in ihrer Weiſe an, die mit der Zeit in ihrem Charakter ſo tief mit verwachſen ſollte. Einige einer noch älteren Klaſſe, die das Kriegsgeſchrei gehört hatten und anmaßender ſich näher zu den Häuptlingen drängten, obgleich ſie weit entfernt waren, ſich herauszunehmen, ſich in ihren Rath zu miſchen, zeichneten ſich ſchon dadurch hinlänglich aus, daß man ihnen vergönnte, die Weisheit aufzufangen, die von ſo verehrten Lippen fiel. Die gewöhnlichen Krieger der Bande waren noch weniger blöde, und zögerten nicht,

ſich unter die Häuptlinge von geringerem Anſehn zu miſchen, obgleich ſie ſich nicht das Recht anmaßten, die Meinung eines bekannten Tapfern zu beſtreiten, oder die Klugheit der Maßregeln in Zweifel zu ziehen, die von begabten Rathgebern des Volks anempfohlen wurden.

Unter den Häuptlingen ſelbſt war eine eigne äußre Haltung. Sie mußten in zwei Klaſſen getheilt werden, die, welche ihren Einfluß phyſiſchen Urſachen und Waffenthaten verdankten und die, welche ſich mehr durch ihre Weisheit als durch Dienſte im Feld ausgezeichnet hatten. Die erſtre war bei weitem die zahlreichere und bedeutendere Klaſſe. Sie waren Leute von Geſtalt und hatten ein Anſehn, deſſen ernſte Züge oft doppelt imponirend durch jene Zeichen ihrer Kraft gemacht wurden, die in ihre rauhen Lineamenten von der Hand ihrer Feinde eingegraben worden, in der Form tiefer, unvertilgbarer Narben. Die Klaſſe, die ihr Uebergewicht durch moraliſche Vorzüge erlangt, war außerordentlich beſchränkt. Sie konnten alle an dem ſchnellen, lebhaften Ausdruck ihrer Augen, an der vorſichtigen Art ihrer Bewegungen und manchmal an der Kraft ihrer Sprache in jenen plötzlichen Ausbrüchen erkannt werden, wodurch ſich ihre jetzige Berathung manchmal auszeichnete.

Gerade in der Mitte des Kreiſes, den dieſe ausgewählten Rathgeber bildeten, ſah man die Geſtalt des unruhigen aber ſcheinbar ruhigen Mahtoree. In ſeiner Perſon und ſeinem Charakter waren all die verſchiednen Eigenſchaften der andern vereinigt. Gemüth ſowohl als Körper hatten zuſammen ſein Anſehn gebildet. Seine Narben waren ſo

zahlreich und tief als die des weißesten Hauptes seiner Nation; seine Glieder waren in ihrer größten Kraft, sein Muth auf seiner höchsten Höhe. Mit dieser seltnen Vereinigung von moralischem und physischem Einfluß begabt, pflegte das kühnste Auge in der vor seinem drohenden Blick sich niederzuschlagen. Muth und List hatte seine Herrschaft begründet und durch die Zeit war sie geheiligt worden. Er wußte so gut Vernunft und Zwang zu vereinigen, daß in einem Gesellschaftszustand, der eine größre Aeußerung seiner Fähigkeiten zugelassen, der Teton sehr wahrscheinlich beides Eroberer und Despot gewesen.

Etwas bei Seite von der Versammlung der Bande waren Wesen von ganz verschiednem Ursprung zu sehen. Größer und weit muskelvoller von Gestalt waren noch zögernde Spuren ihrer sächsischen und normännischen Abkunft unter der dunklen Farbe zu finden, die ihnen eine amerikanische Sonne aufgedrückt hatte. Es würde für einen in solchen Forschungen Geübten eine interessante Untersuchung seyn, jene Punkte der Verschiedenheit darzulegen, wodurch die Nachkommenschaft des westlicheren Europäers noch jetzt von den Abkömmlingen des entferntesten Asiaten zu unterscheiden wäre, jetzt, da beide bei den Umkehrungen in der Welt sich einander nähern in ihren Gewohnheiten, ihrem Wohnort, und besonders in ihrem Charakter. Die Gruppe, wovon wir sprechen, bestand aus der Familie des Auswanderers. Sie standen lässig, träge und unthätig, wie gewöhnlich, wenn keine unmittelbare Anforderung an ihre schlafenden Kräfte erging, vor etwa vier oder fünf von Häuten

erbauten Wohnungen, die sie der Gastfreundschaft ihrer Tetonverbündeten verdankten. Die Bedingungen ihrer unerwarteten Verbindung waren deutlich aus der Gegenwart der Pferde und Hausthiere zu erschließen, die ruhig den Boden in der Nähe unter dem wachsamen Auge der beherzten Hetty abweideten. Ihre Wagen standen um ihre Wohnungen in einer Art ungeregelter Verschanzung, welches zugleich zeigte, daß ihr Zutrauen noch nicht gänzlich wiederhergestellt worden, während auf der andern Seite ihre Klugheit und Trägheit sie nicht deutlich ihren Verdacht an den Tag legen ließ. Es lag eine sonderbare Mischung von unthätigem Genuß und finstrer Neugier in jedem ihrer finstern Züge, während jeder auf seine Büchse gelehnt die Bewegungen in der Sioux-Versammlung beobachtete. Noch verriethen selbst die Jüngsten von ihnen kein Zeichen von Erwartung oder Theilnahme, und alle schienen die gelassensten ihrer wilden Verbündeten in Darlegung der rühmlichen Tugend Geduld nachahmen zu wollen. Sie sprachen selten, und wenn es geschah, war es eine kurze, verächtliche Bemerkung, die die physischen Vorzüge eines Weißen vor einem Indier in hinlänglich schlagendes Licht setzen sollte. Kurz Ismaels Familie schien jetzt eines vollen Genusses sich zu erfreuen, der auf Unthätigkeit beruhte, aber nicht ganz frei von einem gewissen wirren Geflimmer in der Ferne war, das ihnen zu sagen schien, ihre Sicherheit sey etwas in Gefahr durch Teton-Verrätherei plötzlich unterbrochen zu werden. Abiram allein machte eine einsame Ausnahme von diesem Zustand zweideutiger Ruhe.

Nach einem Leben, das er in tausend niedrigen und unbedeutenderen Schurkerei hingebracht, war der Seelenverkäufer kühn genug geworden, die verzweifelte Unternehmung zu wagen, welche wir im Verlauf unsrer Erzählung dem Leser dargelegt haben. Sein Einfluß auf den kühneren aber weniger thätigen Geist Ismaels war gerade nicht groß, und wäre der letztre nicht plötzlich aus einem fruchtbaren Landstrich vertrieben worden, den er mit der Absicht, ihn zu behalten, ohne viele Rücksicht auf die Formen des Gesetzes in Besitz genommen, es wäre jenem nie gelungen, den Gemahl seiner Schwester zu einer Unternehmung zu vermögen, die so viel Entschlossenheit und Vorsicht erheischte. Ihr früheres Glück, und folgendes Mißlingen hat der Leser mit angesehn, und Abiram saß jetzt bei Seite, die Mittel bedenkend, wodurch er sich die Vortheile seiner Unternehmung sichern könnte, die er mit jedem Augenblick bei der offnen Bewunderung Mahtorre's für den unschuldigen Gegenstand seiner Büberei ungewisser werden sah. Wir wollen ihn seinen oft veränderten, wirren Plänen überlassen, um zur Beschreibung gewisser andern Personen unsers Dramas überzugehn.

Noch ein andrer Winkel des Gemäldes war besetzt. Auf einer kleinen Bank, zur äußersten Rechte der Lagerung lagen Middleton's und Paul's Gestalten. Ihre Glieder waren schmerzlich mit Riemen gefesselt, die aus einer Bisonhaut geschnitten worden, und sie waren mit einer Art feiner Grausamkeit so gestellt, daß jeder einen Abglanz seines eignen Elends in dem des andern sehen konnte. Ein Duz-

zend Schritte von ihnen war ein Pfahl in den Boden fest eingetrieben worden, und daran gebunden war die leichte, apollogleiche Gestalt des Hartherz. Zwischen beiden stand der Streifschütz, seiner Büchse, Tasche und seines Horns beraubt, aber sonst in einer Art mit Verachtung verknüpfter Freiheit gelassen. Fünf oder sechs junge Krieger jedoch, mit ihren Köchern auf dem Rücken, und lange Bogen auf die Schultern gehängt, standen in ernster Wachsamkeit nicht weit von der Stelle und zeigten hinlänglich, wie fruchtlos jeder Versuch zur Flucht von Seiten eines so bejahrten und schwachen Mannes ausfallen würde. Darin verschieden von den andern Betrachtern der wichtigen Versammlung waren diese Individuen in ein Gespräch begriffen, das für sie von besonderm Interesse war.

„Capitain," sagte der Bienenjäger mit einem Ausdruck komischer Betrübniß, denn kein Unfall konnte seine Laune trüben: „fühlt Ihr wirklich auch jenes verfluchte Schneiden von dem ungegerbten Leder in Eurer Schulter, oder ist es nur das Pricklen in meinem eignen Arm, was ich fühle?"

„Wenn der Geist so schwer leidet, ist der Körper für den Schmerz unempfindlich," entgegnete der gebildetere, obwohl kaum so geistreiche Middleton. „Wollte der Himmel, einige von meinen treuen Artilleristen stießen auf dies verdammte Lager!"

„Ihr könntet eben so gut wünschen, diese Teton-Wohnungen wären Hornißkörbe, und jene Insekten kämen heraus, und kämpften mit jenem Schwarm halbnackter Wilden." Dann über seinen eignen Einfall lachend, wandte sich der

Bienenjäger von seinem Gefährten weg, und suchte für den Augenblick eine Linderung seines Elends, indem er sich einbildete, solch ein wilder Einfall könnte sich verwirklichen, und über die Art dachte, wie es selbst die große Geduld eines Indiers besiegte.

Middleton war gerne still, aber der Alte, der auf ihre Worte gehört, trat näher und setzte das Gespräch fort:

"Es wird allem Anschein nach eine erbarmenlose und höllische Geschichte werden!" sagte er und schüttelte den Kopf auf eine Weise, welche verrieth, daß selbst seine Erfahrung in einem so schweren Fall um ein Mittel verlegen wäre. "Unser Pawnee-Freund ist schon zur Folter an den Pfahl gebunden, und sehe deutlich an dem Auge und der Miene des großen Sioux, daß er sich von dem Charakter seines Volks zu fernern Greueln wird hinreißen lassen."

"Hört, alter Streifschütz," sagte Paul, und wandte sich in seinen Fesseln um einen Blick aus des andern traurigem Auge aufzufangen. "Ihr seyd geschickt in indischen Sprachen, und versteht etwas von indischen Teufeleien. Geht in die Berathung, sagt ihren Häuptern in meinem Namen, das heißt im Namen Paul Hover's, aus dem Staat Kentucky, daß, vorausgesetzt, sie versprechen mir die sichere Rückkehr einer gewissen Ellen Wade in die Staaten, sie mir willkommen sind, und meinen Kopf nehmen können, wie es ihrer Unterhaltung am besten zusagt, oder wenn sie auf diese Bedingungen nicht unterhandlen wollen, möcht Ihr ihnen noch eine Stunde oder zwei Folter zugeben, um ihnen den Handel annehmlicher zu machen."

„Ei, Burſche, die würden wenig auf ſolchen Vorſchlag hören, da ſie wiſſen, daß Ihr, ſchon wie ein Bär in der Falle, eben ſo wenig fliehen als fechten könnt. Aber ſeyd nicht muthlos, die Farbe eines Weißen iſt manchmal ſein Todesſtoß unter dieſen fernen Wilden-Stämmen und manchmal ſein Schild. Obwohl ſie uns nicht lieben, bindet ihnen oft Furcht die Hände. Könnten die Rothen ihren Willen ausführen, Bäume würden bald wieder auf Amerikas bepflügten Felder wachſen, und die Wälder weiß ſeyn von Chriſten-Gebein. Niemand kann es bezweifeln, der weiß, welche Liebe eine Rothhaut gegen ein Blaßgeſicht hegt; aber ſie haben uns gezählt, und ihr Gedächtniß hat ſie verlaſſen, und ſie ſind nicht ohne Klugheit. Deßwegen iſt unſer Schickſal noch ungewiß, aber ich fürchte, der Pawnee hat nichts mehr zu hoffen.“

Als der Alte ſchloß, näherte er ſich langſam dem Gegenſtand ſeiner letzten Bemerkung, und blieb nicht weit von ſeiner Seite ſtehen. Hier beobachtete er eine Stille, und nahm einen Blick an, wie ſie in der Nähe eines ſo berühmten Häuptlings, der in einer Lage, wie ſein gefangner Gefährte war, ſich ſchickte. Aber Hartherz Auge war auf die Ferne gerichtet, und ſeine ganze Miene verrieth einen, deſſen Gedanken gänzlich der Gegenwart entrückt ſind.

„Die Sioux berathen wegen meines Bruders,“ bemerkte endlich der Streifſchütz, als er fand, daß er nur durch Sprechen des andern Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen könne.

Der junge Partheigänger wandte ſein Haupt mit einem

ruhigen Lächlen, als er antwortete: „Sie zählen die Köpfe über der Wohnung Hartherz.“

„Ohne Zweifel, ihr Zorn steigt, wenn sie an die Menge der Teton denken, die Ihr erschlagen habt, und besser würde es jetzt für Euch sehn, hättet Ihr mehr Tage auf der Jagd als im Krieg zugebracht. Dann könnte eine kinderlose Mutter dieses Stammes Euch an die Stelle ihres verlornen Sohnes annehmen, und Eure Tage wären voll Friede.“

„Meint mein Vater, ein Krieger könne je sterben. Der Herr des Lebens öffnet seine Hand nicht, um seine Gaben wieder zu nehmen. Braucht er seine Leute, ruft er ihnen und sie gehen. Aber die Rothhaut hat einmal für immer gelebt.“

„Ei, das ist ein tröstlicherer und demüthigerer Glaube, als dort jene herzlosen Teton hegen. Es ist etwas in jenen Wölfen, was ihnen mein ganzes Herz öffnet, sie scheinen den Muth, ei, und auch den Edelsinn der Delawaren von den Hügeln zu haben. Und dieser Junge, es ist wunderbar, sehr wunderbar, aber Auge, Alter und Glieder sind, als wären sie Brüder. Sagt mir, Pawnee, habt Ihr je in Euren Sagen von einem mächtigen Volk gehört, das einst an den Küsten des Salzsees, hart bei Sonnenaufgang wohnte?“

„Die Erd' ist weiß von Leuten von der Farbe meines Vaters.“

„Nein, nein, ich spreche jetzt nicht von den Eingedrungnen, die sich in das Land geschlichen, um die rechtmäßigen Eigenthümer ihres Geburtsrechts zu berauben, sondern von

einem Volk, das von Natur und durch Schminke roth ist oder vielmehr war, wie die Birne am Busch.“

„Ich habe die Greise sagen hören, daß es Banden gäbe, die sich in den Wäldern nach Sonnenaufgang bergen, weil sie nicht mit Männern in den offnen Steppen zusammen zu kommen wagten.“

„Erzählen Euch Eure Sagen nicht von dem größesten, tapfersten und weisesten Volke von den Rothhäuten, auf das je Wahcondah herabsah?“

Hartherz erhob sein Haupt mit einer Leichtigkeit und Würde, die selbst seine Banden nicht unterdrücken konnten, als er antwortete:

„Hat das Alter meinen Vater geblendet? Oder sieht er so viele Sioux, daß er meint, es seyen keine Pawnee mehr da?“

„Ach, das ist die menschliche Eitelkeit und Hoffart,“ rief der getäuschte Alte auf Englisch. „Natur ist so stark in einer Rothhaut, als in dem Busen eines Weißen. Nun würde ein Delaware sich für weit mächtiger halten, als einen Pawnee, gerade wie ein Pawnee sich rühmt von den ersten der Erde zu seyn. Und so war es zwischen den Franzosen der Kanada und den rothröckigen Engländern, die der König in die Staaten zu schicken pflegte, als Staaten sie noch nicht waren, sondern schreiende, bittende Provinzen; sie fochten und fochten, und zu welchen wunderbaren Prahlereien über ihre Tapferkeit und Siege veranlaßten sie die Welt, während beide Partheien den niedrigen Soldaten des Landes zu nennen vergaßen, der eigentlich die

Dienste that, aber da er nicht berechtigt war, damals an dem großen Berathungsfeuer seiner Nation zu rauchen, selten von seinen Thaten hörte, nachdem er sie tapfer vollbracht.

Als der Alte so seinem fast entschlafenen, aber gar nicht erstorbenen Kriegerstolz Luft gemacht, der ihn so sehr sich unbewußt in eben den Fehler verleitete, den er tadelte, ward sein Auge, das von einer Art Jugendfeuer sich zu beleben und zu glänzen begonnen, sanfter, und wandte seinen ängstlichen Blick auf den zum Opfer auserſehnen Gefangnen, dessen Züge auch ihre frühere Kälte und Gedankenversunkenheit wieder annahmen.

„Junger Krieger,“ fuhr er mit einer Stimme fort, die zitternd wurde; „ich bin nie Vater oder Bruder gewesen. Der Wahcondah wollte, daß ich allein lebte. Er band nie an Haus und Feld mein Herz durch die Bande, wodurch die Leute meiner Art an ihre Wohnungen gebunden sind; hätte er es gethan, ich wäre nicht so weit gewandert, hätte nicht so viel gesehn. Aber ich hab' mich lange unter einem Volke aufgehalten, das in den Wäldern lebte, die Ihr erwähntet, und fand viel Ursache, ihren Muth nachzuahmen und ihren Edelsinn zu lieben. Der Herr des Lebens hat uns allen, Pawnee, Gefühl für unsre Art gegeben. Ich war nie Vater, aber wohl weiß ich, was Liebe zu jemanden ist. Ich gleichte einem Jüngling, den ich schätzte, und ich hatte selbst zu glauben angefangen, etwas von seinem Blut könnte in Euren Adern seyn. Aber was hilft das! Ihr seyd ein wahrer Mann, wie ich durch die Art erkannte,

wie Ihr Treue hieltet, und Edelsinn ist zu seltne Tugend, um vergessen zu werden. Mein Herz neigt sich zu Euch, Junge, und gern würd' ich Euch Gutes thun."

Der jugendliche Krieger hörte auf die Worte, die von den Lippen des andern mit einer Wärme und Einfalt kamen, die ihre Wahrheit darthat, und neigte sein Haupt auf den nackten Busen, zum Zeichen der Ehrfurcht, womit er das Anerbieten annahm. Dann sein schwarzes Auge gerade aufrichtend, schien er wieder über Dinge nachzudenken, die fern von jeder persönlichen Betrachtung waren. Der Streifschütz, welcher wohl wußte, in wie weit der Stolz eines Kriegers ihn in jenen Augenblicken aufrichten würde, die er für seine letzten hielt, wartete auf den Willen seines jungen Freundes mit einer Sanftmuth und Geduld, die er durch seinen Umgang mit diesem merkwürdigen Stamm sich zu eigen gemacht.

Endlich begann das Hinstarren des Pawnee's zu schwelfen, und dann wandten sich schnelle, blitzende Blicke von dem Angesicht des Alten in die offne Luft, und von da wieder auf seine tief gezeichneten Züge, als verwirre sich der Geist, der diese Bewegungen beherrschte.

"Vater," antwortete endlich der junge Tapfre in einer Stimme voll Vertrauen und Güte, "ich hab Eure Worte gehört. Sie sind in meine Ohren gedrungen und sind jetzt in mir. Das weißköpfige Langmesser hat keinen Sohn; Hartherz, der Pawnee ist jung, aber ist schon der älteste seiner Familie. Er fand die Gebeine seines Vaters auf dem Jagdgrund der Osagen, und hat sie geschickt zu den Fluren

des guten Geistes. Kein Zweifel, das große Haupt, sein Vater, hat sie gesehn, und weiß, was ein Theil von ihm ist. Aber Wahcondah wird bald uns beide rufen, Euch, weil Ihr alles gesehen, was in diesem Land zu sehen, und Hartherz, weil er einen Krieger braucht, der jung ist. Nicht Zeit hat der Pawnee, dem Blaßgesicht die Pflichten zu zeigen, die ein Sohn seinem Vater schuldig ist."

"Alt, wie ich bin, arm und hülflos, wie ich dastehe, gegen das, was ich einst war, ich kann noch die Sonne hinter der Steppe niedersinken sehen. Erwartet mein Sohn, je nochmals die Nacht zu sehen?"

"Die Teton zählen die Schädel über meiner Wohnung!" entgegnete der junge Häuptling mit einem Lächlen, dessen Traurigkeit sonderbar durch einen Strahl von Triumph erleuchtet war.

"Und sie finden ihrer viele. Zu viele für die Sicherheit ihres Eigenthümers, da er in ihren rachsüchtigen Händen ist. Mein Sohn ist kein Weib, und sieht auf den Pfad, den er bald wandlen soll mit festem Auge. Hat er nichts seinem Volke in die Ohren zu sagen, ehe er aufbricht? Diese Beine sind alt, aber sie können mich noch zu den Windungen des Wolfsflusses tragen."

"Sagt ihnen, daß Hartherz einen Knoten in seinen Wampum gebunden für jeden Teton!" drang über die Lippen des Gefangnen mit jener Heftigkeit, womit plötzliche Leidenschaft durch die Schranken künstlichen Rückhalts bricht; "trifft er einen von ihnen allen in den Gefilden des Herrn des Lebens, dann wird sein Herz Sioux werden!"

Digitized by Google

„Ach, solch ein Gefühl würde ein gefährlicher Begleiter für einen Weißen seyn, um sich damit auf die feierliche Reise zu machen," murmelte der Alte auf Englisch. „Das war's nicht, was die guten Mähren zu den versammelten Delawaren sagten, oder was so oft den Weißen in den Ansiedlungen gepredigt wird, obwohl zur Schande dieser Farbe sey es gesagt, es so wenig beachtet wird. Pawnee, ich lieb' Euch, aber als ein Christ kann ich solche Botschaft nicht überbringen."

„Wenn mein Vater fürchtet, die Pawnee möchten ihn hören, mag er es unsern Greisen leise in's Ohr flüstern."

„Was Furcht betrifft, junger Krieger, so trifft sie nicht mehr die Blaßgesichter als die Rothhaut. Wahcondah lehrt uns das Leben zu lieben, welches er gibt; aber nur, wie man Jagd, Hunde und Carabiner liebt, nicht mit dem Bangen, womit eine Mutter auf ihr Kind sieht. Der Herr des Lebens wird nicht zweimal zu reden brauchen, wenn er mich ruft. Ich bin so bereit, jetzt darauf zu antworten, wie morgen, oder zu irgend einer Zeit, die seinem mächtigen Willen gefällt. Aber was ist ein Krieger ohne seine Ueberlieferungen, meine verbieten mir, Eure Worte zu überbringen."

Der Häuptling machte eine würdevolle Verbeugung bei seiner Beistimmung, und hier war große Gefahr, jene Gefühle des Vertrauens, die so sonderbar erweckt worden, möchten eben so plötzlich verstummen. Aber das Herz des Alten war durch lange schlafende aber noch lebendige Rückerinnerungen zu empfindlich gerührt worden, um so plötzlich

die Mittheilung abzubrechen. Er ſann einen Augenblick, dann neigte er ſich vertraulich zu ſeinem jungen Gefährten, und fuhr fort:

„Jeder Krieger muß nach ſeinen Gaben beurtheilt werden. Ich hab meinem Sohn geſagt, was ich nicht kann, er höre jetzt auf das, was ich kann. Ein Elenn kann die Steppe nicht ſchneller durchlaufen, als dieſe alten Beine, wenn der Pawnee mir eine Botſchaft geben will, die ein Weißer überbringen kann.“

„Es höre das Blaßgeſicht,“ entgegnete der andre, nachdem er unter dem noch zurückgebliebnen Gefühl ſeines vorigen ſchlimmen Erfolgs einen Augenblick länger gezögert hatte. „Er wird hier bleiben, bis die Sioux die Schädel ihrer todten Krieger gezählt haben. Er wird warten, bis ſie verſucht haben, mit der Haut eines Pawnee's achtzehn Tetonköpfe zu bedecken; er wird ſeine Augen weit aufmachen, daß er die Stelle ſehen möge, wo ſie die Gebeine eines Kriegers begraben.“

„All dies will und kann ich thun, edler Burſche.“

„Er wird die Stelle merken, daß er ſie weiß.“

„Fürchtet nichts, ich werd' den Ort nicht vergeſſen,“ fiel der andre ein, deſſen Stärke unter ſo ergreifender Darlegung von Ruhe und Ergebung zu wanken begann.

„Dann weiß ich, wird mein Vater zu meinem Volk gehen. Sein Haupt iſt grau und ſeine Worte werden nicht in den Wind geblaſen werden mit dem Rauch. Er gehe in meine Wohnung und rufe den Namen Hartherz laut. Kein Pawnee wird taub ſeyn. Dann rufe mein Vater nach dem

Füllen, das nie geritten worden, das zierlicher ist, als der Bock und schneller als das Elenn."

"Ich versteh' Euch, Junge," fiel der aufmerkende Alte ein, "und was Ihr sagt, will ich thun, ei, und auch recht thun, oder ich müßte nur schlecht mit den Wünschen eines sterbenden Indiers vertraut seyn."

"Und wenn meine Leute meinem Vater den Zaum jenes Füllen gegeben, wird er es auf Unwegen zu Hartherz Grab führen."

"Freilich, ei, das will ich, tapfrer Junge, mag auch der Schnee die Steppen decken, und die Sonn' sich bergen, wie bei Nacht. Zu der heiligen Stelle will ich das Thier führen, und seine Augen richten nach der untergehenden Sonne."

"Und mein Vater wird zu ihm sprechen und sagen, daß sein Herr, der es genährt, seit es geboren, jetzt sein Noth hat."

"Das auch will ich thun, obwohl der Herr weiß, daß ich mit einem Pferde rede, nicht in der thörichten Meinung, meine Worte würden verstanden, sondern nur, den Bitten indischen Aberglaubens zu genügen. — Hektor, mein Junge, was hältst du davon, Hund, mit einem Pferde zu reden?"

"Es spreche der Graubart zu ihm in der Sprache eines Pawnee's," fiel das junge Opfer ein, als er bemerkte, daß sein Gefährte bei der obigen Frage eine unbekannte Sprache gebraucht hatte."

"Meines Sohns Wille soll geschehn. Und mit diesen alten Händen, die, wie ich hoffte, nicht mehr Blut vergießen

ſollten, weder eines Menſchen, noch eines Thiers, will ich es ſchlachten auf Eurem Grabe.“

„Gut,“ entgegnete der andre, und ein Strahl von Zufriedenheit flog über ſeine ernſten, feſten Züge. „Hartherz wird ſein Roß nach den geſegneten Auen lenken, und vor dem Herrn des Lebens wie ein Häuptling erſcheinen.“

Die plötzliche und auffallende Veränderung, die ſogleich mit dem Geſicht des Indiers vorging, machte daß der Streifſchütz zur Seite blickte, wo er denn bemerkte, daß die Verſammlung der Sioux zu Ende ſey, und daß Mahtoree mit zwei ſeiner Hauptkrieger bedächtig ihrem auserſehenen Opfer ſich näherten.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Nicht wein' ich leicht, wie mein Geschlecht es thut;
Doch berg' ich hohen Schmerz im Busen hier,
Der wilder brennt, als Thränen fallen.

Shakspeare.

Zwanzig Schritte von den Gefangnen hielten die Teton, und ihr Häuptling winkte dem Greise, näher zu treten. Der Streifschütz gehorchte, verließ den jungen Pawnee mit einem bedeutungsvollen Blick, der aufgenommen ward, wie er gemeint war, als ein neues Pfand, daß er nie vergessen würde, was er versprochen. Sobald Mahtoree fand, daß der andre in seinen Bereich gekommen, streckte er den Arm aus, legte eine Hand auf die Schulter des aufmerksamen Alten, und stand einen Augenblick ihn mit einem Auge betrachtend, das die geheimsten Winkel seiner verborgensten Gedanken durchdringen zu wollen schien.

„Ist ein Blaßgesicht mit zwei Zungen gemacht?“ fragte er, als er fand, daß wie gewöhnlich, der Gegenstand seines

Forſchens auch nicht im geringſten durch ſeinen jetzigen Ernſt eingeſchüchtert, oder ſonſt durch Furcht vor der Zukunft bewegt ſey.

„Rechtlichkeit liegt tiefer als die Haut.“

„So iſt's. Nun möge mein Vater hören. Mahtoree hat nur eine Zunge, der Graubart viele. Sie können alle gerade ſeyn, und keine geſpalten. Ein Sioux iſt nur ein Sioux, aber ein Blaßgeſicht Alles! Er kann zum Pawnee ſprechen und zum Konza und zum Omawhaw, und er kann ſprechen zu ſeinem eignen Volk.“

„Ei, es gibt Sprachgelehrte in den Kolonien, die noch weit mehr können. Aber was hilft's all'. Der Herr des Lebens hat ein Ohr für jede Sprache.“

„Das Grauhaupt hat Unrecht gethan. Es hat das eine geſagt, während es das andre meinte. Es hat vor ſich geſehen mit ſeinen Augen, hinter ſich mit ſeinem Geiſt. Es hat zu arg eines Sioux Pferd geritten, und iſt Freund geweſen dem Pawnee und Feind meinem Volk.“

„Teton, ich bin Euer Gefangner. Sind auch meine Worte weiß, ſie werden ſich nicht beklagen. Thut nach Gefallen.“

„Nein, Mahtoree wird ein weißes Haar nicht roth machen; mein Vater iſt frei, die Steppe ihm offen nach jeder Seite, aber ehe das Grauhaupt den Sioux den Rücken wendet, möge er aufmerkſam auf ſie ſchauen, um ſeinem Häuptling zu ſagen, wie groß ein Dahcotah iſt.“

„Ich bin nicht eilig, mich aufzumachen. Ihr ſeht, Teton, einen Mann mit einem weißen Haupt und kein Weib, deß-

wegen werde ich mir nicht den Athem auslaufen, den Völkern den Ruhm der Sioux zu verkünden.“

„Gut. Mein Vater hat mit den Häuptlingen vieler Berathungen geraucht,“ entgegnete Mahtoree, der sich jetzt des andern Gunst hinlänglich gesichert zu haben dachte, um schneller zu seinem Zweck sich zu wenden. „Mahtoree wird in der Sprache seines lieben Freundes und Vaters reden. Ein junges Blaßgesicht wird hören, wenn ein Greis dieses Volks seinen Mund öffnet. Wohlan, mein Vater wird thun, was ein armer Indier passendes sagt für ein weißes Ohr.“

„Sprecht laut!“ sagte der Streifschütz, der leicht die bildliche Art verstand, in der der Teton sein Verlangen ausdrückte, er möge der Dollmetscher seiner Worte in der englischen Sprache werden; „sprecht, meine Leute hören. Nun, Capitain, und auch Ihr, Freund Bienenjäger, macht Euch bereit, die Teufeleien dieses Wilden mit der Standhaftigkeit weißer Krieger zu vernehmen. Sobald Ihr merkt, daß Ihr seinen Drohungen weicht, wendet Eure Blicke auf diesen edlen Pawnee, dessen Zeit mit eben der kargen Hand gemessen ist, mit der ein Krämer der Stadt die Früchte des Herrn abmißt, Zoll bei Zoll, seine Habsucht zu befriedigen. Ein einziger Blick auf den Jungen wird Euch wieder Entschlossenheit geben.“

„Mein Bruder hat seine Augen auf den unrechten Pfad gewendet,“ unterbrach ihn Mahtoree, mit einer Freundlichkeit, welche zeigte, wie ungern er seinen erwählten Dollmetscher beleidigen wollte.

„Der Daheotah will zu meinen Leuten ſprechen?“

„Nachdem er in die Ohren der Blüthe der Blaßgeſichter geſungen.“

„Der Herr verzeihe dem verzweifelten Schelm!“ rief der Alte engliſch. „Nichts iſt ſo zart, ſo jung, ſo unſchuldig, um ſeinen gierigen Wünſchen zu entgehen. Aber harte Worte und kalte Blicke werden nichts helfen; deßwegen mag es gut ſeyn, ihm freundlich zu antworten. Mahtoree öffne ſeinen Mund.“

„Würde mein Vater reden, daß Weiber und Kinder die Weisheit der Häuptlinge hörten. In's Haus wollen wir gehen und liſpeln.“

Als der Teton endete, deutete er bedeutungsvoll auf ein Zelt, das ſchimmernd mit der Geſchichte ſeiner eignen kühnſten und ruhmvollſten Thaten bemalt war, und etwas von den andern weg ſtand, gleichſam um zu zeigen, es ſey der Aufenthalt eines bevorrechteten Gliedes der Bande. Der Schild und Köcher an ſeinem Eingang war reicher als gewöhnlich und die hohe Auszeichnung einer Feuerwaffe kündigte beſtimmt die Wichtigkeit ihres Beſitzers an. In jeder andern Hinſicht zeichnete es ſich eher durch ſeine Aermlichkeit als durch ſeinen Reichthum aus. Das Hausgeräth war geringer an Zahl und einfacher in ſeiner Arbeit, als das, welches man an den Oeffnungen der geringſten Wohnungen erblicken konnte; auch fand ſich kein einziger von jenen hochgeſchätzten Artikeln des feineren Lebens, wie ſie gelegentlich von den Handelsleuten in Einkäufen erſtanden wurden, die ſo außerordentlich nachtheilig für die unwiſſenden Eingebornen auszufallen pflegten. Alles

dies war, wie es erworben worden, von dem edlen Häuptling seinen Untergebenen zugefallen, um dadurch einen Einfluß zu erkaufen, der ihn zum Herrn ihres Lebens und ihrer Person machte, ein Reichthum, welcher sicher rühmlicher an und für sich war, und den sein Ehrgeiz höher schätzte.

Der Alte wußte wohl, daß dies Mahtoree's Wohnung sey, und dem Winke des Häuptlings folgend, ging er darauf los mit langsamen, zögernden Schritten. Aber es gab noch andre, die eben so interessirt bei der folgenden Unterredung waren, und deren Besorgnisse nicht so leicht gehoben wurden. Die wachsamen Augen und eifersüchtigen Ohren Middletons hatten ihm genug gesagt, um seine Seele mit den furchtbarsten Ahnungen zu erfüllen. Durch unglaubliche Anstrengung machte er sich auf, und rief laut dem weggehenden Streifschützen zu:

„Ich beschwöre Euch, Alter, wenn die Liebe, die Ihr gegen meine Eltern hegtet, mehr als Rede war, oder wenn die Liebe zu Gott die eines Christen ist, sprecht keine Silbe die das Ohr jenes unschuldigen — — "

Erschöpft, ohne Athem, gefesselt, fiel er dann nieder, wie ein lebloses Holz, wo er wie todt da lag.

Aber Paul hatte seinen Sinn gefaßt, und vollendete die Ermahnung auf die ihm eigenthümliche Art.

„Hört Alter," schrie er, und bemühte sich vergebens zugleich auch eine Drohung mit der Hand hinzuzufügen; „wenn Ihr den Dollmetscher machen wollt, so sprecht solche Worte zu den Ohren des verdammten Wilden, wie sie

einem Weißen zu reden und einem Heiden zu hören zukommen. Sagt ihm von mir, daß wenn er etwas thut oder ſagt, was unhöflich gegen das Mädchen iſt, das ſich Ellen Wade nennt, ich ihm mit meinem letzten Athemzug fluchen werde, daß ich alle gute Chriſten in Kentucky bitten will, ihm zu fluchen, ſitzend und ſtehend, eſſend und trinkend, fechtend, betend oder zu Pferde, in und außer dem Hauſe, Sommer und Winter und im Monat März, kurz ich werde, — ei, es iſt gewiß, wirklich wahr, — ich werde ihn verfolgen, wenn nur der Geiſt eines Blaßgeſichts ſich dem Grab entwinden kann, das ihm die Hände der Rothhäute gemacht haben."

Als er ſo die ſchrecklichſte Beſchwörung, die er finden konnte, und welche in des ehrlichen Bienenjägers Augen am wahrſcheinlichſten ausgeführt werden mochte, vorgebracht hatte, war er genöthigt, die Früchte ſeiner Drohung mit all der ruhigen Ergebung abzuwarten, die ein weſtlicher Grenzwohner nur auftreiben konnte, der außer den eben genannten Ausſichten noch das Glück hatte, ſich ihnen in Feſſeln und Banden zu überlaſſen. Wir wollen die Erzählung nicht aufhalten, um die ſchwachen Moralgründe anzuführen, durch die er zunächſt den ſinkenden Muth ſeines reizbareren Gefährten aufzurichten ſtrebte, oder die gelegentlichen Bitten und eignen Segnungen zu bemerken, die er gegen alle Dahcotah-Banden ausſprach, mit denen beginnend, die er an den Ufern des fernen Miſſiſippi des Diebſtahls und Mords beſchuldigte, und dann in gleich kräftigen Ausdrücken mit dem Tetonſtamm ſchließend. Der letztere lockte

mehr als einmal von seinen Lippen eben so sententiöse und verwickelte Flüche, als jenes berühmte Anathema der Kirche enthält, dessen Kenntniß viele unbewanderte Protestanten den frommen Forschungen des genauen Tristam Shandy verdanken. Aber als Middleton von seiner Erschöpfung sich erholte, mühte er sich, das wilde Gemüth seines Gefährten zu besänftigen, indem er ihm die Nutzlosigkeit solcher Ausrufungen und die Möglichkeit vorstellte, gerade das Uebel zu beschleunigen, das er beklagte, indem er den Haß einer Raçe wecke, die schon in ihrer ruhigsten Stimmung wild und gewaltthätig genug sey.

Indeß waren der Streifschütz und Sioux-Häuptling immer nach der Wohnung zugegangen. Der erstre hatte mit peinlicher Theilnahme den Ausdruck von Mahtoree's Auge beobachtet, während Middletons und Pauls Reden ihnen nachschallten, aber des Indiers Miene war zu beherrscht und bewacht, um die geringste seiner Bewegungen durch die Wege zu verrathen, wodurch sich der Stand des menschlichen Vulkans gewöhnlich zu erkennen gibt. Sein Blick war auf den niedrigen Aufenthalt gerichtet, dem sie sich näherten, und für den Augenblick schienen seine Gedanken nur über den Zwecken dieser außerordentlichen Zusammenkunft zu brüten.

Das Innre der Wohnung entsprach dem Aeußern. Sie war geräumiger als die meisten andern, die größere Zierlichkeit in ihrer Form, und schönere Geräthschaften zeigten. Aber hier hörte auch ihr Vorzug auf. Nichts konnte einfacher und republikanischer seyn als die Lebensart, die

Digitized by Google

der ſtolze und mächtige Teton vor ſeinem Volke führen wollte. Eine ausgeſuchte Sammlung von Jagdwaffen, drei oder vier Medaillen, die ihm die Handelsleute und politiſchen Agenten der Kanada als einen Tribut, oder vielmehr als ein Anerkenntniß ſeines Rangs gebracht, mit einigen der unentbehrlichſten Geräthſchaften der Bequemlichkeit machten ſeinen Hausrath aus. Er hatte weder Vorrath an Wildpret, noch an Büffel von den Steppen, da der liſtige Bewohner wohl eingeſehen hatte, daß die Freigebigkeit eines Einzelnen reichlich durch die täglichen Beiträge einer Bande vergolten werden würde. Obgleich eben ſo hervorragend auf der Jagd als im Krieg, ſah man ihn nie ein Reh oder einen Büffel ganz in ſein Zelt bringen. Dagegen brachte man ſelten ein Thier in die Lagerung, das ſeinen Theil nicht zum Unterhalt von Mahtoree's Familie beitrug. Aber die Klugheit des Häuptlings ließ ſelten mehr zurückbleiben, als für die Bedürfniſſe des Tags hinreichte, feſt verſichert, daß alles eher leiden müſſe, ehe Hunger, dieſe Geiſel des Lebens der Wilden, ſeine ſchrecklichen Krallen an ein ſo hohes Opfer legen könne.

Gleich unter dem Lieblingsbogen des Häuptlings und mit einer Art Zauberkreis von Speeren, Schilden, Lanzen und Pfeilen umgeben, die alle zu ihrer Zeit gute Dienſte geleiſtet, war der geheimnißvolle, geweihte Heilring aufgehängt. Er war mit Wampum bedeckt, und nach den ſinnigſten Deviſen indiſchen Witzes verſchwenderiſch mit Knöpfen und Stachelſchweinsſpitzen geſchmückt. Wir haben die beſondre Freiſinnigkeit Mahtoree's in Hinſicht der Religion

mehr als ein Mal angedeutet, und durch eine ganz eigne Art Widerſpruch ſchien er ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſes Geräth von übernatürlicher Kraft in einem Grade verſchwendet zu haben, der mit ſeinem Glauben in umgekehrtem Verhältniß ſtand. Es ahmte aber darin der Sioux nur dem wohlbekannten Kunſtgriff der Phariſäer nach, „damit ſie von den Leuten geſehen werden.“

Das Zelt war jedoch von ſeinem Eigenthümer ſeit der Rückkehr von dem letzten Zug nicht betreten worden. Wie der Leſer ſchon vorausgeſchloſſen hat, war es zum Gefängniß der Inez und Ellen gemacht worden. Middletons Braut ſaß auf einem einfachen Lager von wohlriechenden Kräutern, das mit Häuten bedeckt war. Sie hatte ſchon ſo viel gelitten, und während des kurzen Zeitraums ihrer Gefangenſchaft ſo viele wilde und unerwartete Vorfälle erlebt, daß jedes weitre Unglück mit verringerter Stärke auf ihr, wie es ſchien, dem Leid geweihtes Haupt fiel. Ihre Wangen waren ohne Röthe, ihre dunkeln ſonſt ſo belebten Augen zuſammengedrückt in ſtummen Gram, und ihre Geſtalt ſchien ſchwankend und gereizt faſt bis zur Auflöſung. Aber in dieſen Zeichen natürlicher Schwäche gewahrte man zu Zeiten ſolch einen Blick frommer Ergebung, ſolche Strahlen milder, heiliger Hoffnung erleuchteten ihre Züge, daß es noch ſehr zweifelhaft wurde, ob die unglückliche Gefangene mehr Gegenſtand des Mitleids als der Bewundrung ſeyn müſſe. Alle Lehren des Paters Ignatius lebten in ihrem treuen Gedächtniß wieder auf, und nicht wenige ſeiner frommen Viſionen ſchwammen vor ihrer erhitzten Phantaſie

Von solchen heiligen Entschlüssen aufgerichtet, beugte das milde, duldende, vertrauende Mädchen sein Haupt unter diesen neuen Schlag der Vorsehung mit derselben Sanftmuth, mit der sie jeder andern Buße für ihre Sünden sich unterzogen haben würde, obwohl die Natur auf Augenblicke solcher erzwungnen Demuth mächtig widerstrebte.

Auf der andern Seite zeigte Ellen weit mehr das Weib und also die Leidenschaften der Welt. Sie hatte geweint, bis ihre Augen geschwollen und roth waren. Ihre Wangen waren erhitzt und zornig, und ihre ganze Miene zeichnete sich durch Muth und Haß aus, die jedoch durch Besorgnisse vor der Zukunft nicht wenig modificirt wurden. Kurz es war etwas im Auge und Schritt der Verlobten Pauls, was hoffen ließ, daß wenn glücklichere Zeiten kommen sollten, des Bienenjägers Standhaftigkeit am Ende die Belohnung erhielte, er eine Lebensgefährtin besitzen würde, die in jeder Hinsicht ein würdiges Gegenstück zu seinem eignen schnellen und hitzigen Temperament abgeben könnte.

Es war noch eine andre und dritte Figur in diesem kleinen Frauenkreis, nämlich die jüngste, begabteste und bis jetzt begünstigste von des Tetons Gemahlinnen. Ihre Reize hatten den größten Eindruck auf ihres Mannes Augen gemacht, bis sie sich so unerwartet der höheren Lieblichkeit eines Weibes der Blaßgesichter geöffnet. Von diesem unseligen Augenblick an hatten die Anmuth, die Liebe, die Treue der jungen Indianerin ihre Macht zu gefallen verloren, und doch war Tachechanas Gestalt, wenn auch weniger reizend als die ihrer Nebenbuhlerin, für ihren Stamm, rein

und blühend. Ihr braunes Auge hatte die Sanftmuth und Lebendigkeit des einer Antilope, ihre Stimme war zart und lieblich wie der Gesang des Hains und ihr fröhliches Lachen glich der Melodie der Vögel. Von all den Sioux-Mädchen war Tachechana (Reh) die leichtmüthigste und beneidetste. Ihr Vater war ein ausgezeichneter Held gewesen, und ihre Brüder hatten schon ihre Gebeine auf fernem, wildem Schlachtfeld zurückgelassen. Zahllos waren die Krieger, die Geschenke geschickt, in das Zelt ihrer Eltern, aber keiner war erhört worden, bis ein Bote kam von dem großen Mahtoree. Sie war freilich sein drittes Weib, aber man wußte es, das begünstigste von ihnen allen. Ihr Band hatte nur zwei kurze Jahre gedauert, und die Frucht davon lag jetzt schlafend zu ihren Füßen, eingemummt in die gewöhnlichen Binden von Haut und Rinde, woraus die Wiege eines indischen Kindes besteht.

Als Mahtoree und der Streifschütz an die Oeffnung des Zeltes kamen, saß das junge Sioux-Weib auf einem einfachen Sessel, die sanften Augen mit Blicken, die wie ihre Gefühle, zwischen Liebe und Staunen wechselten, von dem bewußtlosen Kind zu jenen seltnen Wesen gerichtet, die ihr junges, unbewachtes Gemüth mit so viel Bewundrung und Neugierde erfüllt hatten. Obwohl Inez und Ellen einen ganzen Tag bei ihr zugebracht, schien es, als wenn das Verlangen ihrer Wißbegierde mit jedem neuen Blick größer würde. Sie betrachtete sie als Wesen von einer von den Weibern der Steppe ganz verschiednen Art und Abkunft. Selbst das Geheimniß ihres zusammengesetzten Anzugs hatte

seinen geheimen Einfluß auf ihr einfaches Gemüth, obgleich die Grazie und Reize des Geschlechts, für die Natur alle empfänglich gemacht, am meisten ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen. Aber während ihre aufrichtige Sinnesart gern die Vorzüge der Fremden vor den weniger glänzenden Reizen der Dahcotah Mädchen anerkannte, brauchte sie diese Reize nicht gerade zu verkennen. Der Besuch, den sie jetzt bekommen sollte, war der erste, den ihr Gemahl seit der Rückkehr von seinem letzten Streifzug dem Zelte gemacht, und immer war dieser ihren Gedanken gegenwärtig als ein glücklicher Krieger, der in Augenblicken der Ruhe sich nicht scheute, den sanfteren Gefühlen des Vaters und Gemahls sich zu überlassen.

Wir haben überall zu zeigen uns bestrebt, daß während Mahtoree im Wesentlichen ein Steppenkrieger war, er in jenen Eigenschaften, welche die Dämmerung der Kultur verkünden weit vor seinem Volk voraus war. Er hatte häufigen Verkehr mit den Handelsleuten und Truppen der Kanada gehabt, und diese Verbindungen hatten viele von jenen wilden Meinungen ausgerottet, die ihm durch die Geburt geworden, ohne daß vielleicht andre an ihre Stelle gekommen, die klar genug gewesen, um vortheilhaft zu seyn. Seine Schlüsse waren mehr fein als wahr, und seine Philosophie eher kühn als tief. Gleich Tausenden gebildeter Wesen, welche sich für fähig halten, durch die Erprobungen des Menschenlebens ohne andre Stütze als ihre Entschlüsse durchzukommen, war seine Moral den Umständen angemessen und selbstisch. Diese verschiednen

Charakterzüge wird man immer mit Beziehung auf die Lage des Indiers beurtheilen, wiewohl es nicht erst großer Entschuldigung bedarf, daß man Aehnlichkeiten zwischen Menschen findet, welche, wenn auch durch die Umstände modificirt, im wesentlichen denselben Charakter besitzen.

Trotz der Gegenwart von Inez und Ellen geschah der Eintritt des Teton-Kriegers in die Wohnung seines begünstigten Weibes mit der Haltung und Miene eines Herrn. Der Tritt seines Moccasins war geräuschlos, aber das Klingen seiner Armbänder und des Silberschmucks an seinen Beinen verrieth hinlänglich seine Annäherung, als er die Haut, die den Eingang des Zeltes verhüllte, auf die Seite schob, und vor den Bewohnerinnen stand. Ein leiser Freudeschrei entfuhr den Lippen Tachechanas bei dieser plötzlichen Ueberraschung, aber diese Erregung ward alsbald in jene unterthänige Haltung unterdrückt, welcher eine Matrone ihres Stammes eigen seyn sollte. Statt den verstohlnen Blick seines jugendlichen, im Stillen sich freuenden Weibes zu erwiedern, trat Mahtoree zu dem Lager, das seine Gefangnen einnahmen, und stellte sich in der stolzen, aufrechten Stellung eines indischen Häuptlings vor sie. Der Alte war hinter ihm hereingeschlüpft, und hatte schon eine Stelle eingenommen, wie sie zu dem Amte paßte, das er ausfüllen sollte.

Staunen machte die Frauen einen Augenblick still und fast athemlos. Wenn auch an den Anblick wilder Krieger in all den schrecklichen Waffen ihres furchtbaren Standes gewöhnt, war doch so was erschreckendes in ihrem Eintritt

ſo was kühnes in dem unerklärlichen Blick ihres Beſiegers, daß beider Augen unter einem Gefühl des Schauders und der Verlegenheit vielleicht, zu Boden ſanken. Dann erholte ſich Inez, wandte ſich zum Streifſchützen, und fragte mit der Würde einer beleidigten Dame, jedoch mit ihrer gewohnten Grazie, welchem Umſtand ſie dieſen außerordentlichen und unerwarteten Beſuch verdankten. Der Alte zögerte, räuſperte ſich, wie wenn man eine beſondre Anſtrengung machen will, und ſagte dann:

„Lady, ein Wilder iſt ein Wilder, und Ihr müßt nicht die Gewohnheiten und das Förmliche der Anſiedlungen in einer leeren, windigen Steppe erwarten. Wie dieſe Indier ſagen, Sitte und Höflichkeiten ſind ſo leichte Dinge, daß ſie weggeblaſen werden würden. Was mich betrifft, obgleich ein Mann der Wälder, ich hab' zu meiner Zeit das Leben der Großen geſehn, und brauch' nicht zu lernen, daß ſie von dem der Geringen abweichen. In meiner Jugend war ich lang ein dienender Mann, nicht einer von Euren Gelbſchnäbeln, die im Hausweſen herumlaufen, ſondern ein Mann, der im Dienſte des Feldes unter einem Offizier ſtand, und wohl weiß ich, wie der Frau eines Capitains zu begegnen iſt. Hätte ich bei dieſem Beſuch zu befehlen gehabt, ich würde erſt laut an die Thüre geklopft haben, damit Ihr hörtet, Fremde kämen und dann — —“

„Die Art iſt gleichgültig,“ unterbrach ihn Inez, zu eifrig, die lange Erklärung des Alten anzuhören; „Wozu der Beſuch?“

„Das mag der Wilde ſelbſt ſagen. — Die Töchter der

Blaßgesichter wünschen zu wissen, warum der große Teton hereingekommen."

Mahtoree sah den Frager mit einem Staunen an, welches zeigte, für wie unzeitig er die Frage hielt. Dann nahm er eine herablassende Stellung an, und antwortete nach einem Augenblick Zögern:

"Sing' in die Ohren des Schwarzaugs. Sag ihr, die Wohnung Mahtoree's ist sehr groß, und noch nicht voll. Sie soll Raum darin finden, und keine größer seyn als sie. Sag dem Blondhaar, auch sie kann bleiben in der Wohnung eines Tapfern und von seinem Wildpret essen. Mahtoree ist ein großer Häuptling, seine Hand stets offen."

"Teton," entgegnete der Streifschütz, und schüttelte den Kopf, zum Zeichen der großen Mißbilligung, mit der er diese Rede gehört. "Die Zunge einer Rothhaut muß weiß werden, ehe sie singen kann in die Ohren eines Blaßgesichts. Würden Eure Worte ausgesprochen, meine Töchter würden die Ohren verschließen und Mahtoree ein Handelsmann seyn in ihren Augen. Nun hört was von einem grauen Haupte kommt und sprecht dem gemäß. Mein Volk ist ein mächtig Volk. Die Sonn' geht auf an seiner östlichen, unter an seiner westlichen Küste. Das Land ist voll von helläugigen, lachenden Mädchen, wie die, welche Ihr seht; ei, Teton, ich lüge nicht," fuhr er fort, als er bemerkte, daß sein Zuhörer ungläubig aussah, "helläugig und lieblich anzusehn, wie die vor Euch."

"Hat mein Vater hundert Weiber?" fiel der Wilde ein,

und legte ſeinen Finger auf die Schulter des Streifſchützen mit einem auf die Antwort begierigen Blick.

„Nein, Dahcotah. Der Herr des Lebens hat zu mir geſagt, leb' allein; dein Haus ſoll der Wald ſeyn, das Dach deines Wigwams die Wolken. Aber wenn auch nicht gebunden von dem hohen Schwur, der in meinem Volke Einen Mann an Ein Weib bindet, hab' ich doch oft das Wirken jenes Gutſeins beobachtet, das die beiden zuſammen bringt. Geht in das Land meines Volks, Ihr werdet die Töchter des Landes ſehen, flatternd durch die Städte, wie bunte, fröhliche Vögel zur Zeit der Blüthe. Ihr findet ſie ſingend und vergnügt, auf den großen Wegen, und höret die Wälder ſchallen von ihrem Lachen. Sie ſind ſehr herrlich zu betrachten, und die Jugend freut ſich an ihrem Anblick."

„Hugh!" machte der geſpannte Mahtoree.

„Ei, wohl könnt Ihr glauben, was Ihr hört; es iſt nicht gelogen. Aber wenn ein Jüngling ein Mädchen gefunden, ihm nach Gefallen, ſpricht er zu ihr mit ſo leiſer Stimme, daß Niemand ſonſt es vermag zu hören. Er ſagt nicht, mein Haus iſt leer, Platz noch für eine andre; ſondern, ſoll ich bauen, will die Jungfrau mir zeigen, an welcher Quelle es ihr gefällt zu wohnen? Seine Stimme iſt ſanfter als Honig und geht ſchmeichelnd ins Ohr, wie der Sang eines Vogels. Deßhalb muß, ſollen ſeine Worte gehört werden, mein Bruder ſprechen mit weißer Zunge."

Mahtoree ſann ernſt und mit einem Staunen nach, das er nicht zu verhehlen ſuchte. Das hieß alle Ordnung

der Gesellschaft umkehren und nach seiner angenommenen Meinung die Würde eines Häuptlings gefährden, wenn er sich so vor einem Weibe demüthigen sollte. Aber da Inez vor ihm saß, in sich zurückgezogen, und mit ernster Miene ganz unbekannt mit seinem Plane und am wenigsten von allem den wahren Zweck eines so außerordentlichen Besuchs argwöhnend, fühlte der Wilde den Eindruck eines Betragens, an das er nicht gewohnt war. Er verbeugte sich, gleichsam zum Anerkenntniß seines Irrthums, und trat ein wenig zurück; dann eine Stellung ruhiger Würde annehmend, begann er mit dem Selbstvertrauen eines Mannes zu reden, der sich nicht weniger durch seine Beredsamkeit als seine Waffenthaten ausgezeichnet hatte. Seine Augen auf die nichts ahnende Braut Middletons immer geheftet, ließ er sich in folgenden Worten vernehmen:

„Ich bin ein Mann von rother Haut, aber meine Augen sind dunkel. Sie sind offen gewesen seit vielen Wintern. Sie haben vieles gesehen, sie unterscheiden einen Tapfern von einem Feigling. Wenn noch Knabe, sah ich nichts als Bison und Wild. Ich ging auf die Jagd und sah den Cougar und Bären. Das machte Mahtoree zum Mann. Er sprach mit seiner Mutter nicht mehr. Seine Ohren waren offen der Weisheit der Greise. Sie sagten ihm alles, — sie sagten ihm von den Groß-Messern. Er ging in den Krieg; war damals der letzte, jetzt ist er der erste. Welcher Dahcotah darf sagen, er wolle vor Mahtoree gehen auf den Jagdgrund der Pawnee! Die Häuptlinge gingen ihm entgegen vor ihre Thüre, und sagten, mein

Sohn ist ohne ein Haus. Sie gaben ihm ihre Zelte, sie gaben ihm ihre Reichthümer, sie gaben ihm ihre Töchter. Da ward Mahtoree ein Häuptling, wie seine Väter gewesen. Er erstaunte die Krieger aller Nationen, und er hätte Weiber wählen mögen von den Pawnee, von den Omawhaw und von den Konza; aber er sah auf den Jagdgrund, nicht auf sein Dorf. Er hielt ein Pferd lieblicher als ein Dahcotah-Mädchen. Aber er fand eine Blume auf den Steppen, und er pflückte sie und bracht' sie in sein Zelt. Er vergißt, daß er nur Herr ist von einem Pferd, er gibt sie alle den Fremden, denn Mahtoree ist kein Dieb; er will nur die Blume behalten, die er auf der Steppe gefunden. Ihre Füße sind zart. Sie kann nicht gehen zur Thür ihres Vaters, sie wird bleiben in der Wohnung des Kriegers für immer."

Als er diese sonderbare Ansprache geendet, wartete der Teton mit der Miene eines Freiers, der nicht große Zweifel wegen des Erfolgs hegt, daß sie übersetzt würde. Der Streifschütz hatte keine Silbe der Rede verloren, und er schickte sich jetzt an, sie so auf Englisch wiederzugeben, daß der Hauptgedanke noch dunkler als im Original bliebe. Aber als seine widerstrebenden Lippen sich aufthun wollten, erhob Ellen den Finger, und unterbrach ihn mit einem scharfen Blick aus ihrem lebhaften Auge, der sich auf die immer noch aufmerksame Inez richtete:

„Spart Eure Worte," sagte sie, „nicht alles was ein Wilder sagt, darf vor einer christlichen Dame wiederholt werden."

Inez sprang auf, erröthete, verbeugte sich mit einer Art von Rückhalt, während sie kalt dem Alten für seinen

guten Willen dankte, und erklärte, daß sie jetzt wünschen möchte, allein zu seyn.

„Meine Töchter brauchen ihre Ohren nicht, um zu verstehen, was ein großer Dahcotah sagt,“ entgegnete der Streifschütz und wandte sich zu dem wartenden Mahtoree. „Der Blick, den er gezeigt, die Bewegungen die er gemacht, sind genug. Sie verstehen ihn, sie wünschen seine Worte zu überlegen; denn die Kinder der Tapfern, wie ihre Väter sind, thun nichts ohne vieles Besinnen.“

Mit dieser Erklärung, die so schmeichelhaft für die Kraft seiner Beredsamkeit, so vielversprechend für seine künftigen Hoffnungen war, zeigte sich der Teton in jeder Hinsicht zufrieden. Er gab durch den gewöhnlichen Ausruf seine Bestimmung, und wollte sich zurückziehn. Er grüßte die Frauen auf die kalte, aber würdige Art seines Volks, zog sein Gewand um sich, und bewegte sich von der Stätte weg, wo er mit dem Blick schlecht verhehlten Triumphs gestanden.

Aber es war noch eine, eine niedergeschlagene, obwohl regungslose und unbemerkte Zuhörerin bei dem vorigen Auftritt zugegen gewesen. Nicht eine Silbe war den Lippen des lang und ängstlich erwarteten Gemahls entfallen, das nicht unmittelbar das Herz seines unschuldigen Weibes getroffen. So hatte er sie aus dem Hause ihres Vaters entführt, und weil sie ähnlichen Gemälden von dem Ruhm und den Thaten des größten Helden ihres Stammes gelauscht, hatte sie ihr Ohr den zärtlicheren Reden so vieler Sioux-Jünglinge verschlossen.

Digitized by Google

Als der Teton auf die eben erwähnte Art sich wandt' sein Zelt zu verlassen, fand er dies unerwartete und halb vergessene Wesen vor sich. Sie stand in der demüthigen Haltung und dem furchtsamen Wesen eines indischen Mädchens, das Pfand ihrer früheren Liebe in ihren Armen haltend, gerade ihm in dem Weg. Erstaunt für einen Augenblick, gewann der Häuptling bald wieder die marmorgleiche Gleichgültigkeit seines Antlitzes, die so auffallend den beherrschten oder vielmehr künstlichen Ausdruck seiner Züge auszeichnete, und winkte ihr auf eine gebietrische Weise Platz zu machen.

"Ist nicht Tachechana die Tochter eines Häuptlings?" fragte die demüthige Stimme, in der Stolz furchtsam mit Angst kämpfte; "waren ihre Brüder nicht Helden?"

"Geh; die Männer rufen nach ihrem Führer; er hat kein Ohr für ein Weib."

"Nicht," erwiederte die Bittende, "es ist nicht die Stimme Tachechana's, die Ihr hört, sondern dieser Knabe spricht durch die Zunge seiner Mutter. Er ist der Sohn eines Häuptlings und seine Worte werden dringen zu seines Vaters Ohr. Hört was er sagt. Wann war Mahtores hungrig und Tachechana hatte nicht Speise für ihn? Wann ging er auf den Pfad der Pawnee und fand ihn leer, und meine Mutter weinte nicht? Wann kam er zurück mit den Spuren ihrer Schläge, und sie sang nicht? Welches Siour, Mädchen hat einen so tüchtigen Sohn geboren, wie ich bin? Sieh mich recht an, daß Du mich kennst! Meine Augen sind die des Adlers. Ich seh' in die Sonn und lache. In

kurzer Zeit wird der Dahcotah mir folgen auf Jagd und in den Krieg. Warum wendet mein Vater sein Auge weg von dem Weibe, das mich säugt, warum hat er so bald vergessen die Tochter eines mächtigen Sioux?“

Einen einzigen Augenblick, wo der stolze Vater sein kaltes Auge auf das Antlitz des lachenden Knabens fallen ließ, schien das finstre Gemüth des Tetons gerührt. Aber das zarte Gefühl abschüttelnd, als wenn er eine peinliche Bewegung, die ihm Vorwürfe machte, los seyn wollte, legte er seine Hand ruhig auf seines Weibes Arm, und führte sie gerade vor Inez. Auf das sanfte Antlitz deutend, das auf ihres mit einem Blick voll Zärtlichkeit und Mitleid strahlte, blieb er stehen, um sein Weib eine Lieblichkeit betrachten zu lassen, die ganz eben so ausgezeichnet ihrem aufrichtigen Gemüth erschien, als sie dem Charakter ihres untreuen Gemahls gefährlich geworden. Als er glaubte, es habe lange genug gedauert, um den Gegenstand recht schlagend zu machen, erhob er plötzlich einen kleinen Spiegel, der an ihrer Brust hing, einen Schmuck, den er ihr selbst in einer freundlichen Stunde als Huldigung ihrer Schönheit gegeben, und ließ ihr eignes schwärzliches Bild hineinfallen. Er warf nun wieder seinen Rock um sich, winkte dem Streifschützen ihm zu folgen, und schritt stolz aus seinem Zelt, auf dem Wege die Worte murmelnd: „Mahtoree ist sehr weise! Welche Nation hat einen so großen Häuptling als die Dahcotah?“

Tachechana stand einen Augenblick wie zur Bildsäule der Demuth geworden. Ihr mildes, gewöhnlich frohes Antlitz

arbeitete, als wolle der Kampf in ihr die Verbindung zwischen ihrer Seele und dem materielleren Theil, dessen Ungestalt ihr jetzt so betrübend geworden, zersprengen. Inez und Ellen waren gänzlich unbekannt mit der eigentlichen Beschaffenheit ihrer Unterredung mit ihrem Gemahl, obwohl der schnelle, scharfe Sinn der letztren, sie die Wahrheit vermuthen ließ, zu der die gänzliche Unschuld der erstren keinen Schlüssel gab. Doch schickten sich beide an, ihr die Theilnahme zu beweisen, welche dem weiblichen Geschlecht so natürlich und so anmuthsvoll ist, als es plötzlich nicht mehr nöthig schien. Die Krämpfe in den Zügen der jungen Sioux verschwanden, und ihr Gesicht ward kalt und starr wie gemeißelter Stein. Ein einziger Ausdruck unterdrückter Angst, der sich auf die Stirne festgesetzt, die selten vorher der Kummer umwölkt, blieb allein noch zurück. Er verging nie, in all den Veränderungen der Jahrszeiten, des Geschicks und der Jahre, denen als Weib sie bei einem wilden, harten Leben ausgesetzt seyn sollte. Wie beim Sonnenstich, mag die Pflanze sich erholen und wieder aufleben, die Wirkungen dieser zerstörenden Berührung, dauern.

Tachechana legte erst jede Spur jener rohen aber hochgeschätzten Zierrathen ab, welche die Freigebigkeit ihres Gemahls sonst ihr gespendet hatte, und reichte sie sanft und ohne ein Murren als ein Opfer für ihre Vorzüge der Inez. Die Spangen wurden abgezwängt von den Armen, die verwickelten Massen von Knöpfen von den Beinen und die breite Silberplatte von der Stirn. Dann sann sie lang und peinvoll. Aber es wollte scheinen, als wenn der Ent-

ſchluß, den ſie einmal gefaßt, nicht beſiegt werden könnte von den noch glimmenden Gefühlen irgend einer Zuneigung, ſo natürlich ſie waren. Der Knabe ſelbſt ward zunächſt zu den Füßen ihrer vermeintlichen Nebenbuhlerin gelegt, und wohl mochte das erniedrigte Weib des Tetons glauben, daß die Laſt ihres Opfers jetzt voll ſey.

Während Inez und Ellen daſtanden, und dieſe verſchiedne, ſonderbare Bewegungen mit Augen voll Verwundrung mit anſahen, hörte man eine leiſe, ſanfte Stimme, die voll Wohllaut in einer ihnen unverſtändlichen Sprache ſagte:

„Eine fremde Zunge wird meinen Sohn zum Manne ziehen. Er wird Töne hören, die neu ſind, aber er wird ſie lernen, und die Stimme ſeiner Mutter vergeſſen. So iſt's Wahcondahs Wille und eine Sioux-Tochter ſollte ſich nicht beklagen. Sprecht zu ihm ſanft, ſeine Ohren ſind ſo klein, iſt er groß, dann mögen Eure Worte lauter ſeyn. Laßt ihn nicht zum Mädchen werden, denn gar traurig iſt das Leben eines Weibes. Lehrt ihn auf die Männer ſehen, zeigt ihm, wie er die ſchlage, die ihm übel thun, und laßt ihn nie vergeſſen, Schlag mit Schlag zu vergelten. Wenn er jagen geht, wird die Blume der Blaßgeſichter," ſo ſchloß ſie, und gebrauchte bitter das Bild, das ihr durch die Phantaſie ihres rohen Gemahls an Hand gegeben worden, „ſanft in ſeine Ohren liſpeln, daß ſeine Mutter roth war, daß ſie einſt das Reh hieß der Daheotah."

Tachechana drückte einen Kuß auf die Lippen ihres Sohnes, und eilte dann zurück an die entfernteſte Stelle

Digitized by Google

des Zelts. Hier zog sie den leichten Kalikorock über das Haupt, und nahm zum Zeichen ihrer Niedrigkeit ihren Sitz auf der bloßen Erde. Alle Bemühungen ihrer Gefährtinnen, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, waren fruchtlos. Sie hörte nicht ihre Vorstellungen, fühlte nicht ihre leise Berührung. Ein oder zwei Mal erhob sich ihre Stimme zu einer Art Trauergesang unter dem deckenden Mantel hervor, aber stieg nie zur vollen Wildheit der Musik der Barbaren. So blieb sie ungesehen Stunden lang, während Begebenheiten außerhalb des Zeltes vorfielen, welche nicht allein ihr eignes Geschick gänzlich änderten, sondern auch einen dauernden, tiefen Eindruck auf die künftigen Bewegungen des wandernden Sioux-Stamms zurückließen.

Digitized by Google

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Ich will die Prahler nicht; ich stehe bei den besten selbst in gutem Rufe; — schließ die Thür, es kommen keine Prahler hier herein. Ich hab' so lange nicht gelebt, um jetzt noch Prahlerei zu haben; schließ die Thür, ich bitte Dich.

Shakspeare.

Mahtoree fand an der Thüre seines Zeltes Ismael, Abiram und Esther. Der erste Blick seines Auges auf das ernste, drohende Antlitz des stark gebauten Auswandrers war hinreichend, um dem listigen Teton zu verrathen, daß der gefährliche Waffenstillstand, den er mit diesen durch seine größere Klugheit betrognen Narren gemacht hatte, in Gefahr sey, plötzlich gebrochen zu werden.

„Hör, Du alter Graubart," sagte Ismael, ergriff den Streifschützen und drehte ihn herum, als wenn er ein Spielzeug gewesen, „hör', ich bin müde eine Unterredung vermittelst Finger und Daumen, statt mit der Zunge, über

ein so deutliches Geschäft zu pflegen; nun, wenn Du den Sprachmeister spielen willst, leg' meine Worte offen dar im Indischen, ohne erst zu betrachten, ob sie einer Rothhaut nach dem Sinne sind oder nicht!"

"Sprich, Freund," entgegnete ruhig der Streifschütz; "sie sollen so klar wiedergegeben werden, wie Ihr sie aussprecht."

"Freund," wiederholte der Wandrer, und betrachtete den andern einen Augenblick mit einem nicht zu beschreibenden Ausdruck; "es ist nur ein Wort, und Töne zerschlagen nicht die Glieder und zerstören keine Häuser. Sag' diesem diebischen Siour denn, daß ich komme, die Erfüllung der Bedingungen zu verlangen, die wir bei unserm feierlichen Handel am Fuß des Felsens aufgestellt haben."

Als der Streifschütz seine Rede in die Siour-Sprache übertragen, fragte Mahtorex mit einem Blick des Erstaunens:

"Friert's meinen Bruder? Büffelhäute sind in Menge da. Hat er Hunger? Meine Leute sollen Wild in seine Zelte tragen."

Der Auswandrer erhob drohend seine geballte Faust, und schlug sie mit Gewalt auf seine flache Hand, seinen Entschluß zu bekräftigen als er antwortete:

"Sagt dem betrügerischen Lügner, ich sey nicht hierher gekommen wie ein Bettler, seine Knochen aufzulesen, sondern wie ein freier Mann, der sein Eigenthum verlangt; und haben will ich's! Und weiter sagt ihm, ich verlange, daß auch Ihr, elender Sünder, wie Ihr seyd, der Gerechtig-

Digitized by Google

keit übergeben werdet. Es kann da gar kein Irrthum seyn. Meine Gefangene, meine Nichte und Euch. Ich verlange die drei von seiner Hand, nach einem beschwornen Vergleich."

Der unbewegliche Alte lächelte, mit einem eignen Ausdruck, als er antwortete:

"Freund, Ihr verlangt, was wenige gewähren wollen möchten. Ihr möchtet erst dem Teton die Zunge aus dem Mund, und dann das Herz aus der Brust reißen."

"Wenig kümmert sich Ismael Busch, wer oder was gefährdet wird, wenn er sein Eigenthum verlangt. Aber stellt die Fragen in klarem Indisch, und wenn Ihr von Euch sprecht, macht ein solches Zeichen wie es ein Weißer versteht, daß ich sehen kann es sey kein falsches Spiel."

Der Streiffchütz lachte nach seiner stillen Art und murmelte einige Worte für sich, ehe er an den Häuptling sich wandte.

"Möge der Dahcotah weit seine Ohren öffnen," sagte er dann, "damit hohe Worte Raum finden, einzugehen. Sein Freund, das Groß-Messer kommt mit leerer Hand und sagt, der Teton müsse sie füllen."

"Wagh! Mahtoree ist ein reicher Häuptling. Er ist Herr der Steppen."

"Er muß das Schwarzhaar geben."

Die Stirn des Häuptlings zog sich in unheilschwere Falten zusammen, die dem kühnen Wandrer augenblickliche Vernichtung drohten, aber eben so schnell seiner Klugheit gedenkend, entgegnete er listig mit einem verrätherischen Lächlen:

„Ein Mädchen ist zu leicht für die Hand solch eines Kapfren, ich will mit Büffeln sie füllen.“

„Er sagt, er brauche auch das Blondhaar, das sein Blut in seinen Adern habe.“

„Sie soll Mahtoree's Weib werden, dann wird das Lang-Messer der Vater eines Häuptlings seyn.“

„Und mich,“ fuhr der Streifschütz fort, und machte eins jener ausdrucksvollen Zeichen, durch die die Eingebornen fast mit derselben Leichtigkeit, wie mit ihren Zungen einander mittheilen; wandte sich auch zugleich zu dem Wandrer, damit er sehen möge, er verfahre aufrichtig mit ihm: „er verlangt einen armen, ausgezehrten Streifschützen.“

Der Dahcotah schlang seinen Arm über die Schulter des Alten, mit dem Ausdruck großer Anhänglichkeit, und antwortete dann auf dieses dritte und letzte Begehren:

„Mein Freund ist alt,“ sagte er, „und kann nicht weit wandern. Er wird bei den Teton bleiben, daß sie Weisheit lernen mögen aus seinen Reden. Welcher Sioux hat eine Zunge wie mein Vater! Nein, er lasse seine Worte mild seyn, aber sehr klar. Mahtoree will Häute und Büffel geben. Er will den Leuten der Blaßgesichter Weiber geben, aber kann nicht ausliefern, nicht einen von denen, welche in seinem eignen Zelte wohnen.“

Vollkommen selbst zufrieden mit dieser lakonischen Antwort, wollte der Häuptling sich zu seinen wartenden Rathgebern wenden, als er plötzlich umkehrend die Uebersetzung des Streifschützen unterbrach, indem er hinzufügte:

„Sagt dem großen Büffel, (so hatten die Teton schon

Ismael getauft) daß Mahtoree's Hand immer offen ist. Seht," fügte er hinzu, und deutete auf das harte, runzlige Gesicht der aufmerkenden Esther, "sein Weib ist zu alt, für solch einen großen Häuptling. Er bringe sie aus seinem Zelt, Mahtoree liebt ihn wie einen Bruder, er ist sein Bruder. Er soll das jüngste Weib des Tetons haben. Tachechana, der Stolz der Sioux-Mädchen soll sein Wild kochen, und viele Tapfre werden ihn ansehn mit verlangendem Gemüthe. Geht, ein Dahcotah ist edelmüthig."

Die sonderbare Kälte, womit der Teton diesen gewagten Vorschlag schloß, erstaunte selbst den geübten Streifschützen. Er starrte hinter der abgehenden Gestalt des Indiers mit einem Erstaunen her, das er nicht zu verbergen strebte, auch versuchte er nicht eher seine Dollmetschung fortzusetzen, als bis Mahtoree sich unter dem Haufen Krieger verloren hatte, der so lange und mit so charakteristischer Geduld seine Rückkehr erwartete.

"Der Teton-Häuptling hat sehr klar gesprochen," fuhr der Alte alsdann fort. "Er will auch die Lady nicht geben, auf die, der Herr im Himmel weiß es, Ihr kein Recht habt, es sey denn das des Wolfs auf das Lamm. Er will Euch das Kind nicht geben, das Ihr Eure Nichte nennt; und darin gestehe ich, bin ich gar nicht gewiß, ob er das nämliche Recht auf seiner Seite hat. Noch mehr, Nachbar Wandrer, er verweigert gerade zu Euer Verlangen, mich auszuliefern, elend und werthlos, wie ich bin; auch glaube ich nicht, daß er daran unweise gethan, da ich gar manche besondere Gründe gegen eine weite Reise in Eurer Gesell-

Digitized by Google

schaft habe. Aber er thut Euch ein Anerbieten, welches Euch zu sagen recht und passend ist. Der Teton sagt durch mich, der nur sein Werkzeug ist, und nicht verantwortlich für die Sünde in seinen Worten; aber er sagt, da dies gute Weib über das schöne Alter hinaus ist, es für Euch vernünftig sey, eines solchen Weibes müde zu werden. Er sagt Euch daher, sie aus Eurer Wohnung hinauszuthun, und wenn sie leer ist, will er seine eigne Begünstigte schikken, oder vielmehr die, die seine Begünstigte war, das flinke Reh, wie die Sioux sie nennen, um die Stelle einzunehmen. Ihr seht, Nachbar, obwohl die Rothhaut willens ist, Euer Eigenthum zu behalten, er Euch bei dem allem etwas zum Ersatz dagegen geben will."

Ismael hörte diese Erwiederungen auf seine verschiednen Forderungen mit jener Art gesammeltem Unwillen an, mit dem die schläfrigsten Gemüther bis zum heftigsten Paroxysmus der Wuth steigen. Er that selbst, als lache er über den Plan, seine langgeprüfte Esther für die beugsamere Stütze der jugendlichen Tachechana umzutauschen; aber seine Stimme war hohl und unnatürlich bei dieser Anstrengung. Doch Esther war weit entfernt, den Vorschlag so artig aufzunehmen. Ihre Stimme bis zu dem ihr eignen hörbaren Schlüssel erhebend, brach sie, nachdem sie nach Athem geschnappt, wie wenn man in der größten Gefahr zu erstikken ist, folgendermaaßen heraus:

„Hoho! Wer machte den Indier zum Schließer und Löser der Ehe? Meint er, ein Weib sey ein Thier der Steppe, daß sie aus einem Dorf mit Hund und Pulver ge-

jagt werden könne? Laßt die tüchtigſte von ihnen allen hervorkommen und ſich ihrer Thaten rühmen, kann ſie ſolche Sprößlinge wie ich zeigen? Ein verdammter Tyrann iſt dieſe diebiſche Rothhaut, und ein kühner Schurke in der That. Er möchte Befehlshaber ſeyn in- und außerhalb der Thüre. Ein ehrliches Weib iſt nicht beſſer in ſeinen Augen, als eins jener herumſtreichender Thiere. Und Du, Iſmael Buſch, der Vater von ſieben Söhnen und eben ſo vielen niedlichen Töchtern, Du magſt den Mund öffnen, außer um ihn zu verfluchen? Wollteſt Du Deine Farbe beſchimpfen, Deine Familie und Dein Volk, und weißes Blut mit rothem vermiſchen und Vater einer Raçe von Maulthieren ſeyn? Der Teufel hat Dich oft verſucht, Mann, aber nie hat er Dir eine ſo liſtige Falle gelegt als dieſe. Geh zurück unter Deine Kinder, Freund, geh und erinnere Dich, daß Du kein wilder Bär biſt, ſondern ein chriſtlicher Mann, und dank' Gott, daß Du ein rechtmäßiger Gemahl biſt."

Das Geſchrei der Eſther war von dem ſcharfſinnigen Streifſchützen geahnt worden. Er hatte leicht vorausgeſehn, ihr zartes Gemüth werde bei einem ſo ſcandalöſen Vorſchlag wie Verſtoßung überfließen, und benutzte jetzt den Sturm, ſich an einen Ort zurückzuziehn, wo er wenigſtens vor jeder unmittelbaren Gewaltthätigkeit von Seiten des weniger gereizten, aber gewiß gefährlicheren Gemahls ſicher wäre. Iſmael, der ſeine Forderungen mit feſter Entſchloſſenheit gethan hatte, um ſie zu erzwingen, ward durch dieſen wilden Sturm, wie mancher halsſtarrigere Gemahl von ſeinem Vorſatz abgelenkt, und um eine Eiferſucht zu beſänftigen,

die der Wuth glich, womit die Bärin ihre Jungen vertheidigt, wollte er sich gerne etwas von dem Zelt zurückziehn, das, wie er wußte, den unschuldigen Gegenstand des plötzlichen Aufruhrs enthielt.

„Laßt Eure Kupferfarbige hervorkommen, und ihre Kastanien-Schönheit vor einem Weibe zeigen, das mehr als ein Mal die Kirchenglocke gehört hat, und ihre wahre Kraft empfand," schrie Esther, und schwang triumphirend die Hände, als sie Ismael und Abiram vor sich, wie zwei herumstreichende Knaben nach ihrem Lager hintrieb. „Ich wette, hier ist eine, die sie bald nieder reden würde! Glaubt nicht, Ihr wolltet hier zaubern, Leute, glaubt nicht, Ihr solltet ein Auge in einem Lager schließen, durch das der Teufel so offen hinschreitet, als wäre er ein großer Herr und seines Willkomms sicher. Hierher Abner, Enoch, Jesse, wo seyd Ihr? An's Werk, an's Werk. Wenn jener schwachsinnige, sanftfühlende Mann, Euer Vater, hier wieder ißt oder trinkt, werden wir ihn durch den Zauber der Rothhäute vergiftet sehen. Nicht daß ich mich kümmere, wer an meine Stelle kommt, wenn sie ein Mal gesetzlich leer ist, aber, Ismael, ich hätte nie gedacht, daß Ihr, der ein Weib hatte mit weißer Haut, Vergnügen finden könntet im Anschauen einer kupfernen; ei, daß sie Kupfer ist, ist gewiß; Ihr könnt's nicht leugnen, und ich wette, sie ist auch ehern genug."

Gegen dies Aufbrausen verwundeten weiblichen Stolzes leistete der erfahrne Gemahl keinen andern Widerstand, als durch eine gelegentliche Ausrufung, die der Vorläufer einer

einfachen Versicherung einer Unschuld seyn sollte. Die Wuth des Weibes wollte sich nicht besänftigen lassen. Sie hörte nur auf sich, und so hörte man nur ihre Befehle zum Aufbruch.

Der Auswandrer hatte sein Vieh gesammelt, seine Wagen beladen, um sich vorzusehen, ehe er zu dem Extrem käme, das er beabsichtigte. Folglich fand Esther ihren Wünschen alles günstig. Die jungen Leute starrten einander an, als sie diese außerordentliche Erregung ihrer Mutter sahen, nahmen aber wenig Antheil an einem Vorfall, der in ihrer Erfahrung so manches Gegenstück hatte. Auf Befehl ihres Vaters wurden auch die Zelte schnell auf die Wagen geworfen, gleichsam als Repressalie für die Treulosigkeit ihrer Verbündeten, und dann verließ der Zug in seiner gewöhnlichen, gleichgültigen, lässigen Manier die Stelle.

Da eine schreckende Abtheilung wohl bewaffneter Grenzwohner den Nachzug des abgehenden Haufens deckte, sahen die Sioux ihn abziehen, ohne die geringste Verwunderung oder Rachsucht zu verrathen. Der Wilde, wie der Tiger, macht selten einen Angriff auf den Feind, der ihn erwartet, und wenn die Teton-Krieger eine Feindseligkeit beabsichtigten, geschah's mit der stillen, geduldigen Weise, mit der das Katzengeschlecht den unbewachten Augenblick in seinen Opfern erspäht, um den Schlag sicher beizubringen. Mahtoree's Rath aber, von welchem so viel von der Klugheit seines Volks abhing, lag tief in dem Fachwerk seiner eignen Gedanken. Vielleicht freute er sich, auf so leichte Art so unangenehmen Ansprüchen zu entgehen; vielleicht wartete er

auf eine günstige Zeit, seine Gewalt zu zeigen, ja es mochte seyn, daß Sachen von so weit größrer Wichtigkeit seinen Geist in Anspruch nahmen, daß er nicht Zeit hatte, seine Kräfte einem so gleichgültigen Vorfalle zu weihen.

Aber es wollte scheinen, als wenn Ismael, während er so sehr dem gereizten Gefühl der Esther nachgab, gar nicht so leicht seine eigentlichen Pläne aufgeben wolle. Sein Zug folgte auf eine Meile dem Lauf des Baches, und machte dann auf der Spitze einer Erhöhung Halt, an einer Stelle, die die nöthigen Vortheile darbot. Hier schlug er seine Zelte wieder auf, spannte seine Thiere aus, und ließ das Vieh auf den Grund, kurz machte all die gewöhnlichen Vorbereitungen, die Nacht mit derselben Gleichgültigkeit und Ungestörtheit zuzubringen, als wenn er nicht eben eine reizende Herausforderung seinen gefährlichen Nachbarn gerade in das Gesicht ausgesprochen hätte.

Mittlerweile machten sich die Teton an die geregelteren Geschäfte der Tagszeit. Eine stolze, wilde Freude hatte sich im Lager verbreitet, sobald angesagt worden, ihr Häuptling kehre mit dem langgefürchteten und gehaßten Führer ihrer Feinde zurück. Seit vielen Stunden waren die Megären des Stammes von Zelt zu Zelt gegangen, um das Gemüth der Krieger zu solch einer Höhe zu reizen, daß den Betrachtungen der Gnade nur wenig Raum übrig blieb. Zum einen sprachen sie von einem Sohn, dessen Haupt im Rauch einer Pawnee Hütte dörre. Einem andern zählten sie seine eignen Narben, sein Unglück, seine Niederlagen auf; mit einem dritten verbreiteten sie sich über seinen Ver-

luſt an Häuten und Pferden, und ein vierter ward durch eine bedeutungsvolle Frage über einen bekannten Vorfall, worin er, wie man wußte, gelitten hatte, an die Rache erinnert.

Durch dieſe Mittel waren die Männer in ſo weit aufgeregt worden, daß ſie ſich auf die ſchon erwähnte Weiſe zuſammengerottet hatten, obwohl es noch immer zweifelhaft blieb, wie weit ſie ihre Rache treiben wollten. Verſchiedne Meinungen gab's über die Klugheit, ihre Gefangnen hinzurichten, und Mahtoree hatte die Debatten aufgehoben, um ſich zu verſichern, wie weit die Maßregel ſeine eignen Abſichten begünſtigen oder hintertreiben könnte. Bis jetzt waren die Berathungen nur einleitend geweſen, damit jeder Häuptling ſehen möge, auf wie viele Verfechter ſeine Anſicht von der beſtrittnen Frage wahrſcheinlich rechnen dürfte, wenn der wichtige Gegenſtand vor eine feierlichere Verſammlung des Stammes kommen ſollte. Der Augenblick der letztren war jetzt erſchienen, und die Vorbereitungen zu ihrer Zuſammenberufung wurden mit einer Würde und Feierlichkeit getroffen, die den hohen Intereſſen bei dieſer Gelegenheit angemeſſen waren.

Mit einer Feinheit in der Grauſamkeit, die nur ein Indier hatte erdenken können, war der zu dieſer ernſten Berathung erwählte Platz gerade um den Pfahl herum, an den der wichtigſte Gegenſtand der Verſammlung angebunden worden. Middleton und Paul wurden in ihren Banden herbeigeſchleppt, und vor des Pawnee's Füße gelegt, und dann nahmen die Männer nach ihren verſchiednen Anſprüchen auf Auszeichnung ihre Sitze ein. Wie

ein Krieger nach dem andern erschien, setzte er sich in den weiten Zirkel, mit so ernster, bedächtiger Miene, als wenn sein Gemüth wirklich in der Lage wäre, Recht zu sprechen, und gesänftigt würde durch die himmlische Gabe der Milde. Sitze wurden für drei oder vier Hauptanführer aufbewahrt, und einige der ältesten Weiber, so welk, wie Alter, Ausgesetztheit, Mühseligkeiten und ein Leben voll roher Leidenschaften sie machen konnte, drängten sich mit einer Verwegenheit in die vordersten Reihen, zu der sie von ihrer unersättlichen Gier nach Grausamkeit getrieben wurden, und die nur ihre Jahre und ihre lang geprüfte Treue gegen ihr Volk entschuldigen konnte.

Alle, nur die schon erwähnten Häupter nicht, waren jetzt zur Stelle. Diese hatten in der eitlen Hoffnung mit ihrem Erscheinen gezögert, es werde ihre eigne Eintracht den Weg zu der ihrer respektiven Partheien bahnen; denn trotz des höheren Einflusses Mahtoree's konnte seine Gewalt nur durch beständiges Anfragen bei seinen Untergebnen erhalten werden. Als diese wichtigen Personen endlich zugleich in den Kreis getreten waren, verriethen ihre finstern Blicke und umwölkten Stirnen, trotz der auf die Unterredung gewendeten Zeit, hinlänglich die Uneinigkeit, welche unter ihnen herrschte. Mahtoree's Auge änderte sich in seinem Ausdruck von den plötzlichen Strahlen, in denen die wilden Antriebe seiner Seele zu brennen schienen, in jene kalte, bewachte Festigkeit, die man für einen Häuptling in der Rathsversammlung für passender hielt. Er nahm seinen Sitz mit der erkünstelten Einfachheit eines Volksführers ein, obgleich der scharfe, blitzende Strahl, den er sogleich über die schwe-

gende Verſammlung warf, den vorherrſchenderen Charakter eines Tyrannen verrieth.

Als alle zugegen waren, zündete ein bejahrter Krieger die große Pfeife ſeines Volks an, und blies den Rauch nach den vier Gegenden des Himmels. Sobald dies Sühnopfer dargebracht worden, reichte er ſie Mahtoree, der aus verſtellter Demuth ſie einem Greiſe zu ſeiner Seite überreichte. Nachdem alle dem beſänftigenden Kraute zugeſprochen, folgte ein ernſtes Schweigen, als wenn ein jeder nicht nur geeigneter wäre, über die Dinge vor ihm nachzudenken, ſondern auch wirklich tiefer darüber dächte. Dann erhob ſich ein alter Indier und ſprach:

„Der Adler am Fall des endloſen Stroms war noch in ſeinem Ey, viele Winter ſind es, ſeit meine Hand einen Pawnee erſchlug. Was meine Zunge ſagt, haben meine Augen geſehen. Bohrecheena iſt ſehr alt. Die Hügel haben länger an ihren Stellen geſtanden, als er in ſeinem Stamme geweſen iſt, und die Ströme wurden voll und leer, eh' er geboren war, aber wo iſt der Sioux, der es weiß, wie er? Was er ſagt, werden ſie hören. Fällt ein Wort von ihm auf den Boden, werden ſie es aufnehmen, und in ihren Ohren bewahren. Verweht eins in dem Wind, werden meine jungen Leute, die ſehr flink ſind, es auffaſſen. Nun hört. Seit das Waſſer floß, und die Bäume wuchſen, hat der Sioux den Pawnee auf ſeinem Kriegsweg getroffen. Wie der Cougar liebt die Antilope, liebt der Dahcotah ſeinen Feind. Wenn der Wolf das Rehkalb findet, legt er ſich nieder und ſchläft? Wenn der Panther die Hindin ſieht an

der Quelle, ſchließt er ſeine Augen? Ihr wißt, er thut es nicht. Er trinkt auch, aber Blut! Ein Sioux iſt ein ſpringender Panther, ein Pawnee ein zitterndes Reh. Mögen meine Kinder mich hören. Sie werden meine Worte gut finden. Ich habe geredet."

Tiefes, aus der Kehle kommendes Zujauchzen brach durch die Lippen der Genoſſen Mahtoree's, als ſie dieſen blutgierigen Rath von einem Manne hörten, der gewiß unter die Aelteſten der Nation gerechnet werden mußte. Dieſe tief liegende Rachbegierde, die einen ſo hervorſtehenden Zug in ihrem Charakter bildete, wurde durch jene methaphoriſchen Anſpielungen geſchmeichelt und der Häuptling ſelbſt verſprach ſich bei der Menge der Beiſtimmenden, die ſich zu Gunſten des Raths ſeines Freundes erklärten, einen glücklichen Erfolg ſeiner Plane. Aber noch war Uebereinſtimmung noch gar nicht vorherrſchend. Eine lange, geziemende Pauſe ließ man auf die Worte des erſten Redners eintreten, auf daß alles gehörig von ihrer Weisheit erwogen werden möchte, ehe ein andrer Häuptling die Widerlegung übernahm. Der zweite Sprecher, obwohl über die Jugend ſeiner Tage hinaus, war weit weniger bejahrt als ſein Vorgänger. Er fühlte den Nachtheil dieſes Umſtands, und bemühte ſich, ihm, ſo weit als möglich, durch ſeine außerordentliche Demuth, entgegenzuwirken.

"Ich bin nur ein Kind," begann er, und ſah verſtohlen um ſich, um zu bemerken, in wie weit ſein wohlgegründeter Ruf der Klugheit und Tapferkeit dieſe Ausſage widerlegte. "Ich lebte noch bei den Weibern, als mein Vater

ſchon ein Mann war. Wenn mein Haupt grau wird, geſchieht's nicht, weil ich alt bin. Etwas von dem Schnee, der darauf fiel, als ich auf dem Kriegspfad ſchlief, iſt darauf gefroren, und die heiße Sonne bei den Oſagen-Dörfern iſt nicht kräftig genug geweſen, den Schnee zu ſchmelzen." Ein dumpfes Murmeln hörte man, das die Bewunderung jener Dienſte ausdrückte, worauf er ſo liſtig anſpielte. Der Redner wartete beſcheiden ein wenig, bis die Erregung ſich gelegt hatte, und fuhr dann mit größrer Kraft fort, als werde er heimlich durch ihr Lob ermuthigt. „Aber die Augen eines jungen Tapfern ſind gut. Er kann weit ſehen. Er iſt ein Luchs. Seht auf mich recht. Ich will mich umwenden, daß Ihr von beiden Seiten mich ſehen könnt. Nun wißt Ihr, ich bin Euer Freund, denn Ihr ſeht auf eine Seite, die nie ein Pawnee ſah. Nun ſeht in mein Antlitz; nicht in dieſe Narbe, denn da können Eure Augen nie meinen Geiſt ſehen. Es iſt ein Loch, das ein Konza geſchnitten. Aber hier iſt eine Oeffnung, die Wahcondah gemacht, durch die Ihr in meine Seele blicken könnt. Was bin ich? Ein Dahcotah von innen und außen. Ihr wißt es, deßwegen hört mich. Das Blut jedes Geſchöpfs auf der Steppe iſt roth. Wer kann die Stelle unterſcheiden, wo ein Pawnee geſchlagen ward, von der, wo meine jungen Leute einen Biſon fingen? Er iſt von derſelben Farbe. Der Herr des Lebens machte ſie für einander. Er machte ſie gleich. Aber wird das Gras grün werden, wo ein Blaßgeſicht getödtet wird? Meine jungen Leute müſſen nicht denken, dieſe Nation ſey ſo zahlreich, daß ſie

einen Krieger nicht vermiſſen werde. Sie überzählen ſie oft, und ſagen, wo ſind meine Söhne? Wenn ſie einen vermiſſen, werden ſie in die Steppen ſchicken, nach ihm zu ſehen; wenn ſie ihn nicht finden können, werden ſie ihren Boten ſagen, nach ihnen unter den Sioux zu fragen; meine Brüder, die Großmeſſer ſind keine Thoren; es iſt ein mächtiger Arzt von ihrer Nation jetzt unter ihnen, wer kann ſagen, wie laut ſeine Stimme, wie lang ſein Arm iſt — —"

Die Rede des Sprechers, der in ſeinen Gegenſtand mit der gehörigen Wärme einging, wurde durch den ungeduldigen Mahtoree unterbrochen, der plötzlich ſich erhob, und in einem Tone, worin ſich Anſehn mit Verachtung miſchte, und zu dem zuletzt ſelbſt Ironie kam, ausrief:

"Meine jungen Leute ſollen den böſen Geiſt der Blaßgeſichter in die Verſammlung führen. Mein Bruder ſoll ſeinen Arzt von Angeſicht zu Angeſicht ſehn!"

Eine todtengleiche, feierliche Stille folgte auf dieſe unerwartete Unterbrechung. Sie war nicht nur ein ſchweres Vergehn gegen die heilige Ordnung der Debatten, ſondern der Befehl ſollte auch der unbekannten Macht eines jener unbegreiflichen Weſen trotzen, das, wenige Indier damals aufgeklärt genug waren, ohne Ehrfurcht anzuſtaunen, oder kühn genug, ihm zu widerſtehen. Die Untergebnen jedoch gehorchten, und Obed ward zu Eſel aus einem Zelt herbeigeführt, mit einer Ceremonie und einem Pompe, die ſicher auf Spott berechnet waren, aber dennoch von der Furcht ſehr geſteigert wurden. Als ſie in den Kreis traten, warf Mahtoree, der den Einfluß des Doktors vorausgeſehen und

ſich bemüht hatte, ihm zuvorzukommen, indem er ihn der Verachtung Preis gäbe, ſeine Blicke auf die Verſammlung, um ſeinen Erfolg in den verſchiednen ſchwarzen Geſichtern zu leſen, von denen er umgeben war.

In der That, Natur und Kunſt hatten ſich vereint, durch Miene und Haltung des Naturforſchers eine Wirkung hervorzubringen, die ihn überall zum Gegenſtand der Verwunderung gemacht haben würde. Sein Kopf war ſorgfältig nach der unter den Sioux beliebteſten und geſchmackvollſten Art geſchoren worden. Eine prächtige Kopflocke, die wahrſcheinlich weggelaſſen worden wäre, hätte man den Doktor ſelbſt darüber befragt, war alles, was von einem üppigen, und gerade zu der Jahrszeit gar nicht unangenehmen Haarwuchs übriggeblieben. Dicke Auflagen von Schminke waren dem nackten Schädel zu Theil geworden, und gewiſſe abentheuerliche Figuren in demſelben Stoffe erſtreckten ſich bis in die Nähe von Augen und Mund, und liehen dem von Natur ſcharfen Ausdruck der erſtren einen Zug heimlicher Liſt, und dem abſprechenden des letztren nicht wenig von der todtenbeſchwörenden Grimmigkeit eines Zaubrers. Er war ſeines Obergewands erlichtert und dafür ſein Leib vor der Kälte hinlänglich durch ein phantaſtiſch bemaltes Kleid aus Thierhäuten geſchützt worden. Gleichſam zum Spott über ſein Treiben hingen tauſend Kröten, Fröſche, Eidechſen, Schmetterlinge u. ſ. w. die er alle ſorgſam zubereitet hatte, um in Zukunft ihre Stelle in ſeinem Privatkabinet einzunehmen, an dieſer einſamen Locke ſeines Hauptes, an ſeinen Ohren, und an den verſchiednen andern

vorragenden Theilen seiner Person. Wenn wir zu der durch diese kleineren Zierrathen seines Kostüms hervorgebrachten Wirkung noch die furchtbaren angstvollen Blicke des Zweifels uns hinzudenken, die sein Gesicht doppelt wild machten, und die Gefühle des würdigen Obed verriethen, als er seine persönliche Würde so erniedrigt, und was noch weit wichtiger für ihn war, sich selbst, wie er fest glaubte, als Opfer einer heidnischen Festlichkeit fortgeschleppt sah, wird der Leser leicht das Staunen sich denken, das durch des Doktors Erscheinung in einer Bande erregt ward, die schon mehr als halb vorbereitet war, in ihm einen mächtigen Diener des bösen Geistes zu verehren.

Weucha führte den Esel gerade in den Mittelpunkt des Kreises, ließ sie dort beisammen (denn die Beine des Naturforschers waren so an das Thier gebunden, daß man beide für in einander verkörpert hätte halten und sagen können, sie bildeten eine neue Ordnung) und zog sich auf seine Stelle zurück, den Beschwörer, als er wegging, mit einem Staunen und einer Bewundrung anstarrend, wie sie dem dumpfen Trübsinn seines Gemüths natürlich war.

Die Verwundrung schien gegenseitig bei den Zuschauern und dem Gegenstand dieser sonderbaren Darstellung. Wenn die Teton die geheimnißvollen Eigenschaften des Arztes mit Verehrung und Furcht anstaunten, blickte der Doktor mit einer Mischung von ganz eben so außerordentlichen Bewegungen um sich, in der jedoch die letztre Empfindung kein unbeträchtliches Ingredienz bildete. Ueberall fielen seine Augen, welche gerade in dem Augenblick eine geheime, hohe

Kraft beſaßen, auf dunkle, wilde, rohe Geſichter, deren keinem er auch nur einen einzigen Strahl von Mitgefühl und Erbarmen entlocken konnte. Endlich trafen ſeine herumſchweifenden Blicke auf die ernſten, ſittigen Züge des Streifſchützen, der mit Hektor zu ſeinen Füßen am Eingang des Zirkels ſtand, und ſich auf die Büchſe lehnte, die er als ein anerkannter Freund wieder hatte tragen dürfen. Er ſchien über die Folgen nachzudenken, die wahrſcheinlich aus einer Rathsverſammlung hervorgehen mußten, welche durch ſo viele und auffallende Ceremonien ausgezeichnet geweſen.

„Verehrungswürdiger Jäger, oder Schütze, oder Wildfänger,“ ſagte der ganz troſtloſe Obed, „ich freue mich ſehr Dich wieder zu treffen. Ich fürchte, die koſtbare Zeit, die mir zugemeſſen worden, um eine hohe Aufgabe zu vollenden, geht jetzt zu einem unreifen Ende, und ich möchte gern mein Herz vor einem Manne aufſchließen, der, wenn auch kein Schüler der Wiſſenſchaft, wenigſtens einige Kenntniß hat von dem was die Kultur ihrem niedrigſten Unterworfnen mittheilt. Zweifels ohne werden viele und ernſte Unterſuchungen nach meinem Geſchick von den gelehrten Geſellſchaften der Welt gemacht werden, ja Miſſionen werden vielleicht in dieſe Gegenden geſchickt, um jeden Zweifel zu entfernen, der über einen ſo wichtigen Gegenſtand entſtehen könnte. Ich preiſe mich glücklich, daß ein Mann, der unſre Sprache verſteht, zugegen iſt, um die Geſchichte meines Endes zu bewahren. Ihr werdet ſagen, daß nach einem wohlgebrauchten und glorreichen Leben, ich als Märtyrer

starb für die Wissenschaft, als ein Opfer der Geistesfinsterniß. Ich gedenke ganz besonders ruhig und gesammelt in meinen letzten Augenblicken zu seyn; so wenn ihr einige Einzelheiten über die Standhaftigkeit und gelehrte Würde, womit ich dem Tod entgegentrat, hinzufügt, wird dies zu Sporn für Künftige, die nach gleicher Ehre streben, dienen, und sicherlich niemanden Anstoß geben. Und nun, Freund Streifschütz, will ich, als eine Pflicht die ich menschlicher Natur schuldig bin, mit der Frage schließen, ob alle Hoffnung mich verlassen, oder ob noch ein Mittel übrig, wodurch so viele kostbare Belehrung aus den Klauen der Finsterniß gerettet, und den Blättern der Naturgeschichte gesichert werden möge."

Der Alte lieh ein aufmerksames Ohr dieser traurigen Anrede, und bedachte augenscheinlich die wichtige Frage von jeder Seite, ehe er sich herausnehmen wollte zu antworten.

„Ich denke, Freund Physikaner," entgegnete er endlich ernst, „daß Leben oder Tod in Eurem besondern Fall ganz von dem Willen der Vorsehung abhängt, wie sie es nun durch die verfluchten Windungen indischer List darzulegen für gut findet. Was mich betrifft, ich sehe im Ganzen keinen großen Unterschied im Ausgang, da es niemanden außer Euch groß anfechten kann, ob Ihr lebt oder sterbt."

„Wolltet Ihr den Fall eines Ecksteins aus dem Grund des Gebäudes der Gelehrsamkeit als eine gleichgültige Sache für Mit- und Nachwelt ansehn?" fiel schnell der beleidigte Obed ein. „Außerdem, mein alter Gefährte," fügte er mit einem Vorwurf hinzu, „die Theilnahme, die jemand

an ſeinem eignen Daſein hat, iſt ganz und gar nichts Geringes, mag ſie auch noch ſo ſehr durch ſeine allgemeineren und menſchenfreundlichen Gefühle in Schatten geſtellt werden.“

„Was ich ſagen wollte iſt folgendes,“ begann der Streifſchütz wieder, der weit entfernt war, all die ſpitzfindigen Unterſcheidungen zu verſtehen, womit ſein gelehrterer Gefährte ſo oft ſeine Rede ſchmücken wollte; „es gibt nur eine Geburt und nur einen Tod für alle Dinge, mag es Hund ſeyn oder Reh, roth oder weiß. Beide ſind in der Hand des Herrn, und es iſt eben ſo gottlos die eine beſchleunigen wollen, als unmöglich, dem andern zu entgehen. Aber ich will damit nicht ſagen, daß nicht etwas geſchehen könne, um den letzten Augenblick für eine Weile zum wenigſten aufzuſchieben, und deßwegen iſt es eine Frage, die jeder ſeiner eignen Weisheit vorzulegen ein Recht hat, wie weit er gehen will, wie viel Mühen er ertragen will, um eine Zeit zu verlängern, die ſchon zu lange geweſen ſeyn könnte. Mancher traurige Winter, und ſengende Sommer iſt vorübergegangen, ſeit ich mich zur Rechten und Linken gewandt, um eine Stunde einem Leben hinzuzufügen, das ſich ſchon über achtzig Jahr hinausgeſtreckt. Ich halt' mich ſo bereit, auf meinen Namen zu antworten, wie ein Soldat bei der Abendappel. Nach meiner Meinung, wenn Euer Geſchick dem Willen der Indier überlaſſen bleibt, wird die Klugheit des großen Sioux ſein Volk antreiben, Euch alle zu opfern, auch verlaß ich mich nicht ſehr auf ſeine anſcheinende Liebe zu mir; ſo wird es eine Frage, ob Ihr zur Reiſe fertig ſeyn, und wenn dies, ob es nicht

eben so gute Zeit zum Aufbrechen sey als eine andre. Sollte meine Meinung befragt werden, will ich in so weit sie zu Euren Gunsten geben, das heißt, nach meiner Meinung ist Euer Leben unschuldig genug gewesen, was große Vergehungen betrifft, deren Ihr Euch schuldig gemacht haben könntet, obwohl die Aufrichtigkeit mich hinzuzufügen nöthigt, daß ich glaube, alles, was Ihr ansprechen könnt, in Hinsicht von Thaten, nicht hoch genug steigen möchte, um bei der großen Rechnung in Anschlag zu kommen."

Obed warf ein ängstliches Auge auf das ruhige, philosophische Gesicht des andern, als er eine so entmuthigende Darstellung seines Zustandes ihm machte. Er räusperte sich um die verzweiflende Betrübniß zu verbergen, die seinen Geist überfiel, zugleich aber auch aus einem Ueberbleibsel von jenem Stolz, welcher die arme, menschliche Natur selbst in den feierlichsten Augenblicken nicht verläßt.

"Ich glaube, ehrwürdiger Jäger," erwiederte er, "wenn ich die Frage nach all ihren verschiednen Seiten betrachte, und annehme, daß Eure Theorie die rechte ist, es das sicherste seyn würde, zu schließen, ich sey nicht vorbereitet zu so hastiger Abreise, und Vorsichtsmaßregeln sollten alsbald ergriffen werden."

"Wenn das Eure Meinung ist," entgegnete der bedächtige Streifschütz, "will ich für Euch, wie ich für mich handlen würde; obwohl da die Zeit mit Euch Berg abwärts geht, ich Euch nur rathen will, daß Ihr Euren Fall schnell überlegt, denn es möchte geschehen, daß Euer Name geru-

Digitized by Google

ſen würde, wenn Ihr eben ſo wenig zu antworten bereit ſeyd als jetzt.“

Mit dieſer freundſchaftlichen Ermahnung wandte der Alte ſich wieder in den Kreis, wo er über die Mittel, die er jetzt gebrauchen ſollte, mit der eignen Miſchung von Entſchloſſenheit und Entſagung nachdachte, die aus ſeinen Gewohnheiten und ſeiner Demuth hervorgingen, und welche ſich zu dem Charakter vereinten, in welchem außerordentliche Kraft mit der ſanfteſten Unterwürfigkeit gegen die Vorſehung ſonderbar genug verknüpft war.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die Hex' in Smithfield soll zu Asche brennen,
Und ihr drei andre sollt am Galgen sterben.

Shakspeare.

Die Sioux hatten den Ausgang der vorigen Unterredung mit löblicher Geduld abgewartet. *) Die meisten aus der Bande wurden durch die geheime Ehrfurcht, mit der sie den mysteriösen Charakter Obeds betrachteten, zurückgehalten, während einige der verständigeren Häupter gerne die Gelegenheit benutzten, um ihre Gedanken zu dem Kampf, der jetzt deutlich vorausgesehen ward, zu ordnen. Mahtoree, der durch nichts von diesem bestimmt wurde, wollte dem Streifschützen zeigen, wie sehr er ihm nachgäbe, und als der Alte endlich geschlossen, empfing er von dem Häuptling

*) Welche den Lesern hiermit als nachahmungswürdig empfohlen wird. A. d. U.

einen Blick, der ihn an die Geduld erinnere ſollte, womit er ihn hatte reden laſſen.

Eine tiefe regungsloſe Stille folgte auf die kurze Unterbrechung. Dann erhob ſich Mahtoree offenbar um zu ſprechen. Er ſetzte ſich erſt in eine würdevolle Stellung und warf einen feſten, ſtrengen Blick auf die ganze Verſammlung. Doch änderte ſich der Ausdruck ſeines Auges, als es über die verſchiednen Mienen ſeiner Anhänger und Gegner hinging. Auf die erſtren fiel ſein Blick, obwohl ernſt, doch nicht drohend, während er den letztren alle Gefahren anzudeuten ſchien, denen ſie ſich ausſetzten, wenn ſie der Rache eines ſo Mächtigen zu trotzen wagten.

Noch mitten unter ſo viel Stolz und Vertrauen verließ der Scharfſinn und die Liſt eines Tetons ihn nicht. Als er ſo gleichſam den Handſchuh dem ganzen Stamm hingeworfen, und ſeinen Anſpruch auf Oberherrſchaft hinlänglich geſichert hatte, ward ſeine Miene leutſeliger, ſein Auge weniger zornig. Da war es, wo er ſeine Stimme mitten in einem todtengleichen Schweigen erhob, und die Töne nach dem veränderten Charakter ſeiner Bilder und ſeiner Beredſamkeit abwechſeln ließ.

„Was iſt ein Siour?“ begann der Häuptling liſtig, „er iſt Beherrſcher der Steppen und Herr ihres Wilds. Die Fiſche in dem Strom der trüben Waſſer kennen ihn, und kommen auf ſeinen Ruf. Er iſt ein Fuchs an Rath; ein Adler an Geſicht; ein gräulicher Bär in der Schlacht. Ein Dahcotah iſt ein Mann!“ Nachdem er das dumpfe Beifallsmurmeln, das auf dieſe ſchmeichelhafte Schilderung ſeines

Volks gefolgt war, sich hatte setzen lassen, fuhr der Teton fort: „Was ist ein Pawnee? Ein Dieb, der nur Weiber bestiehlt, eine Rothhaut ohne Tapferkeit, ein Jäger, der Wildpret erbettelt. Im Rath ist er ein Eichhörnchen, das von Stelle zu Stelle hüpft; er ist eine Eule, die zur Nachtzeit auf die Steppen geht; im Kampf ist er ein Elenn, dessen Beine lang sind. Ein Pawnee ist ein Weib!“ Eine zweite Pause folgte, während welcher ein Freudengeschrei aus mehrerer Mund brach, und der Antrag geschah, diese niederschlagenden Worte sollten dem von nichts wissenden Gegenstand ihrer beißenden Verachtung übersetzt werden. Der Alte nahm den Befehl aus Mahtoree's Augen ab und gehorchte. Hartherz hörte ihn ernst an, und dann, als bemerke er, seine Zeit zu sprechen sey noch nicht gekommen, richtete er wieder seinen Blick in die leere Luft. Der Redner bewachte sein Antlitz mit einem Ausdruck, welcher zeigte, wie unauslöschlich der Haß sey, den er gegen den einzigen Häuptling nah und fern fühlte, dessen Ruf mit einigem Vortheil mit seinem verglichen werden konnte. Obgleich befremdet, daß er den Stolz eines Nebenbuhlers nicht hatte rühren können, den er wie einen Knaben betrachtete, fuhr er, was er für weit wichtiger hielt, fort, die Gemüther seiner Stammverwandten zu reizen, um sie zur Ausführung seiner wilden Plane vorzubereiten.

„Wäre die Erde mit Ratten bedeckt, die zu nichts nutz sind,“ sagte er, „so wäre kein Raum für Büffel mehr, die dem Indier Nahrung geben und Kleidung. Wären die Steppen mit Pawnee bedeckt, würde kein Raum mehr seyn

für den Fuß eines Dahcotahs. Ein Wolf-Indianer ist eine Ratte, ein Sioux ein schwerer Büffel; laßt die Büffel auf die Ratten treten, und sich Raum machen."

„Meine Brüder, ein klein Kind hat zu Euch gesprochen. Es sagt Euch, sein Haar sey nicht grau aber gefroren, — das Gras werde nicht wachsen, wo ein Blaßgesicht gestorben ist! Kennt er die Farbe des Bluts von einem Großmesser? Nein; ich weiß, er kennt sie nicht, er hat es nie gesehen. Welcher Dahcotah, außer Mahtoree, hat je ein Blaßgesicht erschlagen? Nicht einer. Aber Mahtoree muß schweigen. Jeder Teton wird sein Ohr schließen, wenn er spricht. Die Häupter über seiner Wohnung wurden von Weibern genommen. Sie wurden von Mahtoree genommen und er ist ein Weib. Sein Mund ist geschlossen; er wartet auf das Fest, um mit den Mädchen zu singen."

Trotz der Ausrufungen des Bedauerns und der Rache, die auf eine so beschämende Erklärung folgten, nahm der Häuptling seinen Sitz ein, als sey er entschlossen, nicht mehr zu sprechen. Aber als das Murren lauter und allgemeiner ward, und sich drohende Anzeichen zeigten, die Rathsversammlung werde sich in Verwirrung auflösen, erhob er sich, und nahm seine Rede wieder auf, indem er seine Manier in den stolzen, schnellen Vortrag eines auf Rache sinnenden Kriegers umänderte.

„Mögen meine jungen Leute nach Tetao sehen!" schrie er, „sie werden sein Haupt in Pawnee-Rauch trocknen finden! Wo ist der Sohn von Boreecheena? Seine Gebeine sind weißer als die Gesichter seiner Mörder! Schläft Mah-

hah in ſeinem Zelt? Ihr wißt, es ſind viele Monden, ſeit er ſich aufmachte nach den geſegneten Gefilden; wollte, er wäre hier, daß er ſagen konnte, von welcher Farbe die Hand war, die ſeinen Schädel nahm!“

Auf dieſe Weiſe fuhr der liſtige Häuptling mehrere Minuten fort, und nannte die Krieger bei Namen, von denen bekannt war, daß ſie ihren Tod im Kampf mit den Pawnee oder ſonſt in einer jener geſetzloſen Streitigkeiten gefunden, welche ſo oft zwiſchen den Sioux-Banden und einer Klaſſe weißer Leute vorfielen, die nur wenig von ihnen in der Kultur verſchieden waren. Er ließ ihnen nicht Zeit, über die Verdienſte oder vielmehr Verdienſtloſigkeit der meiſten von den Individuen nachzudenken, auf die er anſpielte, mit ſo großer Schnelle ging er über ihre Namen hin, aber ſo klug berechnete er die Vorfälle, ſo ergreifend machte er ſeine Anreden, die noch dazu von ſeiner tiefen, aufregenden Stimme erhöht wurden, daß jede von ihnen eine entſprechende Saite in der Bruſt eines ſeiner Zuhörer berührte.

Mitten in einem ſeiner höchſten Redeflüge trat ein Mann, ſo bejahrt, daß er nur mit der größten Beſchwerde gehen konnte, gerade in den Mittelpunkt des Kreiſes, und nahm ſeine Stellung gerade vor dem Sprecher. Ein ſcharfes Ohr hätte vielleicht entdecken können, daß der Ton des Redners ein wenig wankte, als ſein flammender Blick zuerſt auf dieſen unerwarteten Gegenſtand fiel, obgleich die Veränderung ſo gering war, daß niemand, als wer beide Theile genau kannte, es argwöhnt haben würde. Der Unbekannte war einſt eben ſo ausgezeichnet durch ſeine Schönheit und ſeine

Körperverhältniſſe geweſen, als es ſein Adlerauge durch ſeinen unwiderſtehlichen, furchtbaren Glanz geweſen war. Aber ſeine Haut war jetzt runzlicht, und ſeine Züge von ſo vielen Narben durchfurcht, daß ein halbes Jahrhundert früher er von den Franzoſen der Kanada einen Beinamen erhalten haben würde, wie ihn viele der Helden Frankreichs trugen, und welcher jetzt in die Sprache der wilden Horde, von der wir ſchreiben, als der ausdrucksvollſte für die Thaten ihrer eignen Helden aufgenommen worden iſt. Das Murmeln Le Balafré, das durch die Verſammlung rann, als er erſchien, bezeichnete nicht nur ſeinen Namen und die hohe Würdigung ſeines Charakters, ſondern auch, für wie außerordentlich ſein Beſuch angeſehn ward. Da er jedoch weder ſprach noch ſich bewegte, legte ſich bald die Aufmerkſamkeit, die durch ſein Erſcheinen erregt worden, und dann war jedes Auge wieder auf den Sprecher gewendet, und jedes Ohr trank wieder den Zauber ſeiner bethörenden Anreden.

Man hätte leicht Mahtoree's Triumph in den abſpiegelnden Mienen ſeiner Zuhörer nachweiſen können. Es dauerte nicht lange, und ein Blick voll Wildheit und Rache lag auf den grimmen Geſichtern der meiſten Krieger, und jede neue, liſtige Anſpielung auf die Klugheit, die Feinde zu vernichten, ward mit friſchen und weniger zurückgehaltnen Ausbrüchen der Billigung begleitet. In der Höhe dieſes Erfolgs ſchloß der Teton mit einer plötzlichen Anrede an den Stolz und die Härte ſeiner Bande ſeine Rede und ſetzte ſich nieder.

Mitten unter dem Beifallsmurmeln, das auf ein ſo

merkwürdiges Stück von Beredsamkeit folgte, hörte man eine tiefe, schwache, hohle Stimme sich erheben, als käme sie aus den innersten Höhlen der menschlichen Brust, und erlangte Kraft und Stärke, wie sie in die Luft hinaus kam. Eine feierliche Stille folgte auf die Töne, und dann sah man erst die Lippen des Greises sich bewegen.

„Der Tag Le Balafré's ist seinem Ende nahe," waren die ersten Worte, die deutlich gehört wurden. „Er ist gleich dem Büffel dessen Haar nicht länger wachsen will. Er wird bald bereit seyn, seine Wohnung zu verlassen, um eine andere aufzusuchen, die weit ist von den Dörfern der Sioux; deßwegen betrifft nicht ihn, was er zu sagen hat, sondern die, welche er zurück läßt. Seine Worte sind gleich der Frucht am Baum, reif und zeitig, den Häuptlingen gegeben zu werden."

„Viel Schnee ist gefallen, seit Le Balafré auf dem Kriegspfad gefunden ward; sein Blut ist sehr heiß gewesen, aber es hat Zeit gehabt, kalt zu werden. Wahcondah gibt ihm Träume des Kriegs nicht mehr, er sieht, daß es besser ist im Frieden zu leben."

„Meine Brüder, ein Fuß ist dem glücklichen Jagdgrund zugewendet, der andre wird bald folgen, und dann wird man einen alten Häuptling nach den Tapfen seines Vaters Moccasins spähen sehen, auf daß er sich nicht irre, sondern sicher sey, vor den Herrn des Lebens auf demselben Pfad zu kommen, den schon so viele gute Indier eingeschlagen haben. Aber wer wird folgen? Le Balafré hat keinen Sohn, sein ältester hat zu viele Pawnee-Pferde geritten; die Ge-

Digitized by Google

beine des Jüngſten ſind von Konza-Hunden benagt worden. Le Balafré iſt gekommen, nach einem jungen Arm ſich umzuſehen, auf den er ſich lehnen könnte, und einen Sohn zu ſuchen, daß, wenn er heimgegangen iſt, ſein Zelt nicht leer ſey. Tacheechana, das flüchtige Reh der Teton, iſt zu zart, einen Krieger zu ertragen, der alt iſt. Sie ſieht vor ſich und nicht hinter ſich. Ihr Gemüth iſt in der Wohnung ihres Gemahls.“

Die Rede des alten Kriegers war ruhig, aber beſtimmt und entſchloſſen geweſen. Seine Erklärung ward mit Schweigen empfangen, und obwohl mehrere der Häuptlinge, die mit Mahtoree einverſtanden waren, ihre Augen auf ihren Führer richteten, nahm ſich doch keiner heraus, einem ſo alten und verehrten Tapfren in einem Entſchluß ſich zuwiderſetzen, der ganz mit den Gewohnheiten der Nation im Einklang ſtand. Der Teton ſelbſt begnügte ſich, den Erfolg mit ſcheinbarer Faſſung abzuwarten, obwohl wilde Blicke, die um ſein Auge ſpielten, zu Zeiten die Natur der Blicke verriethen, womit er einen Auftritt mit anſah, der ihm wahrſcheinlich gerade das von allen ſeinen auserſehnen Opfern rauben würde, das er am meiſten haßte.

Indeß ging Le Balafré langſamen, mühſeligen Schritts auf die Gefangnen zu. Er blieb vor Hartherz ſtehen, deſſen untadelige Geſtalt, deſſen unverändertes Auge, und hohe Miene er lange mit großer, augenſcheinlicher Zufriedenheit betrachtete. Dann gab er einen gebieteriſchen Wink, und wartete, bis ſein Befehl vollzogen, und der Jüngling mit demſelben Meſſerſchnitt vom Pfahl und zugleich auch von

ſeinen Feſſeln befreit worden war. Als der junge Krieger ſeinem dunklen, ſchwachen Blick näher geracht worden, wurde die Unterſuchung mit aller Genauigkeit und der Bewunderung wiederholt, die phyſiſche Vorzüge ſo leicht in der Bruſt eines Wilden erregen.

„Gut,“ murmelte endlich der vorſichtige alte Krieger, als er entdeckte, daß all ſeine Erfahrung in den Erforderniſſen zu einem Tapfren nichts zu tadlen finden könne, „das iſt ein ſpringender Panther! Spricht mein Sohn mit der Zunge eines Tetons?“

Das Verſtändniß, das aus den Augen des Gefangnen leuchtete, verrieth, wie gut er die Frage verſtand, aber noch war er viel zu ſtolz, ſeine Gedanken in einer Sprache mitzutheilen, die einem feindlichen Volke angehörte. Einige der umſtehenden Krieger erklärten dem alten Häuptling, der Gefangene ſey ein Wolf-Pawnee.

„Mein Sohn öffnete die Augen an den Waſſern der Wölfe,“ ſagte Le Balafré in der Sprache dieſer Nation, „aber er wird ſie ſchließen in der Krümmung des Stroms der trüben Waſſer. Er ward ein Pawnee geboren, aber wird ſterben ein Dahcotah. Sieh' mich an. Ich bin ein Feigenbaum, der einſt viele mit ſeinem Schatten deckte. Die Blätter ſind gefallen und die Zweige beginnen ſich zu neigen. Aber eine einzige Stütze ſprießt aus meinen Wurzeln hervor, es iſt eine kleine Rebe, und ſie windet ſich um einen Baum, der grün iſt. Ich habe lange mich umgeſehn, wo eine würdig wäre, an meiner Seite zu wachſen. Nun hab' ich ſie gefunden. Le Balafré iſt nicht län-

Digitized by Google

ger ohne einen Sohn; ſein Name wird nicht vergeſſen werden, wenn er fort iſt. Männer der Teton, ich nehm dieſen in mein Zelt!“

Keiner war kühn genug, ein Recht zu beſtreiten, das oft von weit geringeren Häuptern als der jetzige Redner geübt worden, und die Ankündung war mit ernſtem, ehrerbietigen Schweigen angehört. Le Balafré nahm ſeinen zukünftigen Sohn bei'm Arm, führte ihn gerade in den Mittelpunkt des Kreiſes, und ſtand neben ihm mit einem triumphirenden Blick, um von den Anweſenden ſeine Wahl billigen zu laſſen. Mahtoree verrieth durch nichts ſeine Geſinnung, ſondern ſchien vielmehr einen für die liſtige Klugheit ſeines Charakters paſſenderen Augenblick abzuwarten. Die erfahrneren und ſcharfſichtigeren Häuptlinge ſahen deutlich die gänzliche Unmöglichkeit ein, daß zwei ſo berühmte, ſo feindlichen Partheihäupter, die ſo lange Nebenbuhler im Ruhm geweſen, wie ihr Gefangner und ihr Anführer als Freunde in demſelben Stamme beſtehen könnten. Doch war der Charakter Le Balafré's ſo imponirend, und die Sitte, die er in Anſpruch genommen, ſo geheiligt, daß keiner ſeine Stimme gegen die Maßregel zu erheben wagte. Sie beobachteten den Erfolg mit wachſender Theilnahme, aber mit einer Kälte in ihrem Benehmen, die die Art ihrer Unruhe verbarg. Aus dieſem Zuſtand der Verlegenheit, und wie es leicht hätte ausfallen können, der Verwirrung, wurde der Stamm unerwartet durch den Entſchluß heſſen errettet, der bei dem Erfolg von des alten Häuptlings Plänen am meiſten intereſſirt war.

Während des ganzen vorigen Auftritts würde es schwer gewesen seyn, ein einziges bestimmtes Gefühl in den Zügen des Gefangnen aufzufinden. Er hatte seine Befreiung mit derselben Gleichgültigkeit als den Befehl, ihn an den Pfahl zu binden mit angehört, aber jetzt, da der Augenblick gekommen, wo er wählen sollte, sprach er auf eine Weise, welche zeigte, daß die Standhaftigkeit, die ihm einen so ausgezeichneten Namen verschafft hatte, ihn noch gar nicht verlassen.

„Mein Vater ist sehr alt, aber noch hat er nicht auf alles gesehen;“ sagte Hartherz mit so lauter Stimme, daß sie von allen Gegenwärtigen gehört wurde. „Er hat nie einen Büffel zur Fledermaus werden sehen. Er wird nie einen Pawnee einen Sioux werden sehen!“

Es lag so etwas plötzliches und doch ruhiges in der Art, wie er diese Entscheidung aussprach, daß die meisten der Zuhörer von der Unabänderlichkeit derselben überzeugt wurden. Aber Balafré's Herz verlangte nach dem Jüngling, und die Liebe des Greisenalters ward nicht so leicht unterdrückt. Mißbilligend den Ausbruch der Bewunderung und des Triumphs, den die Kühnheit der Erklärung und die neue Hoffnung auf Rache erregt hatte, warf er sein glimmendes Auge auf die Bande und nochmals redete der Bejahrte zu seinem Adoptivkind, als wenn sein Plan nicht verweigert werden könne.

„Es ist recht,“ sagte er, „so muß der Tapfre sprechen, daß die Krieger seinen Muth sehen. Es gab eine Zeit, wo Balafré's Stimme die lauteste in den Zelten der Konza

war. Aber die Wurzel eines weißen Haars ist Weisheit. Mein Kind wird den Teton zeigen, daß er brav ist, indem er ihre Feinde schlägt. Männer der Dahcotah dies ist mein Sohn!"

Der Pawnee zögerte einen Augenblick, trat dann vor den Häuptling, nahm seine harte, runzlige Hand, und legte sie mit Ehrfurcht auf sein Haupt, gleichsam um die Größe seines Danks anzuerkennen. Dann that er einen Schritt zurück, erhob sich zu seiner größten Höhe und sah auf die feindliche Bande, von der er umgeben war, mit einem Blick voll Uebermuth und Verachtung, während er laut in der Sioux-Sprache sagte:

„Hartherz hat sich von außen und innen betrachtet. Er hat überdacht alles, was er gethan auf der Jagd und im Krieg. Ueberall ist er derselbe. Nirgends Veränderung. Er ist in allem ein Pawnee. Er hat so viele Teton erschlagen, daß er nie in ihren Zelten essen könnte. Seine Pfeile würden zurückfliegen; die Spitze seiner Lanze würde am unrechten Ende seyn; ihre Freunde würden weinen bei jedem Kriegsgeschrei, das er erhübe; ihre Feinde würden lachen. Kennen die Teton einen Wolf? Mögen sie ihn nochmals ansehn. Sein Haupt ist bemalt, sein Arm ist Fleisch, aber sein Herz ist Fels. Wenn die Teton die Sonne von den Felsgebirgen kommen, und nach dem Land der Blaßgesichter gehen sehen, dann wird Hartherzens Gemüth sanft, und sein Geist Sioux werden. Bis dahin wird er leben und sterben, ein Pawnee."

Ein Freudengeschrei, worin Bewunderung und Wildheit

furchtbar sich mischten, unterbrach den Sprecher, und verkündete nur zu deutlich von welcher Art sein Schicksal seyn werde. Der Gefangene wartete einen Augenblick, daß die Bewegung sich legte, wandte sich dann wieder zu Le Balafré, und fuhr in weit verbindlicherem und sanfterem Tone fort, als fühle er die Nothwendigkeit, seine abschlägige Antwort auf eine Art zu mäßigen, daß sie den Stolz eines Mannes nicht verletze, der so gern sein Wohlthäter seyn wollte.

„Möge mein Vater schwerer auf das Reh der Dahcotah sich lehnen," sagte er. „Sie ist schwach jetzt, aber wenn ihr Zelt mit Kindern sich füllt, wird sie stärker werden. Seht," fuhr er fort, und lenkte die Augen des andern auf das ernste Antlitz des aufmerksamen Streifschützen; „Hartherz ist nicht ohne ein Grauhaupt, ihm den Weg zu zeigen zu den gesegneten Gefilden. Wenn er je einen andern Vater hat, soll es gerade dieser Krieger seyn."

Le Balafré wandte sich in seiner Hoffnung getäuscht, von dem Jüngling weg und näherte sich dem Fremden, der ihm so in seinem Plan zuvorgekommen. Die gegenseitige Untersuchung dieser beiden Bejahrten war lang und eigen. Es war nicht leicht den eigentlichen Charakter des Streifschützen durch die Maske zu entdecken, die Mühseligkeiten von so vielen Jahren auf seine Züge gelegt hatte, besonders wenn sie durch seinen wilden, sonderbaren Anzug unterstützt wurde. Mehrere Augenblicke vergingen, ehe der Teton sprach, und dann geschah es voll Zweifel, ob er einen gleich ihm anrede, oder einen Wandrer von der Race, die, wie

er gehört, sich wie hungrige Heuschrecken über das ganze Land verbreitete.

„Das Haupt meines Bruders ist sehr weiß," sagte er, „aber Balafré's Auge gleicht nicht mehr dem des Adlers. Von welcher Farbe ist seine Haut?"

„Wahcondah machte mich wie die, die Ihr hier auf ein Dahcotah-Urtheil warten seht; aber Gutes und Schlimmes hat mich dunkler gefärbt, als die Haut eines Fuchses ist. Was macht das! Obwohl die Rinde rauh und geborsten ist, das Herz des Baumes ist gesund."

„Mein Bruder ist ein Großmesser! Laßt ihn nach Sonnenuntergang sehn, und seine Augen öffnen. Sieht er den Salzsee jenseits der Berge?"

„Die Zeit ist gewesen, Teton, wo wenige das Weiße auf des Adlers Haupt weiter sehen konnten als ich; aber der Glanz von sieben und achtzig Wintern hat meine Augen verdunkelt, und nur wenig noch kann ich mich in meinen letzten Tagen des Gesichts rühmen. Meint der Sioux, ein Blaßgesicht sey ein Gott, daß er durch Hügel sehen kann?"

„So möge mein Bruder auf mich sehen. Ich bin ihm nahe, und er kann sehen daß ich nur eine thörichte Rothhaut bin. Warum kann sein Volk nicht alles sehen, da es nach allem verlangt?"

„Ich verstehe Euch, Häuptling, auch will ich nicht die Wahrheit Eurer Worte bestreiten, da ich sehe, daß sie nur zu gegründet sind. Aber obgleich von der Raçe geboren, die Ihr so wenig liebt, würde mein schlimmster Feind, selbst nicht ein lügender Mingo, nicht zu sagen wagen, daß ich

je die Güter eines andern angetaſtet, die ausgenommen, welche in männlichem Krieg erobert wurden, oder daß ich mehr Land begehrt, als der Herr wollte, daß jeder füllen ſollte.“

„Und doch iſt mein Bruder unter die Rothhäute gekommen, einen Sohn aufzuſuchen?“

Der Streifſchütz legte einen Finger auf Le Balafré's nackte Schulter, ſah in ſein benarbtes Geſicht mit einem ſtillen, vertrauenden Blick und antwortete:

„Ei, es geſchah nur dem Jungen zum Beſten. Wenn Ihr denkt, Dahcotah, daß ich den Jüngling annahm, um mein Alter zu ſtützen, thut Ihr eben ſo großes Unrecht meinem guten Willen, als Ihr wenig die unbarmherzigen Neigungen Eures eignen Volks zu kennen ſcheint. Ich habe ihn zu meinem Sohn gemacht, damit er wiſſe, jemanden laſſe er zurück. — Ruhe, Hektor, Ruhe, iſt das ſchicklich, Kleiner, wenn Grauhäupter berathen, ihre Rede durch ein Hundewinſeln zu unterbrechen? Der Hund iſt alt, Teton, und obwohl gut erzogen, vergißt er doch, wie wir, denk' ich, manchmal die Lehren ſeiner Jugend.“

Weitre Unterredung zwiſchen dieſen beiden Alten, ward durch ein wirres Geſchrei verhindert, das in dieſem Augenblick von den Lippen einer Menge welker Megären durchbrach, die, wie ſchon erinnert, ſich an einen hohen Punkt im Kreiſe durchgedrängt hatten. Das Geſchrei ward durch eine plötzliche Veränderung in Hartherzens Benehmen veranlaßt.

Als die Alten ſich zu dem Jüngling wendeten, ſahen ſie ihn in dem Mittelpunkt des Kreiſes ſtehen, das Haupt

erhoben, das Aug' in's Leere gerichtet, ein Bein vorgeschritten, und den einen Arm etwas in der Höhe, als wenn alle seine Verstandeskräfte im Zuhören versunken wären.

Ein Lächlen erhellte für einen einzigen Augenblick sein Antlitz, und dann sank der ganze Mann wieder in seinen früheren Blick von Würde und Kälte, als sey er plötzlich wieder sich seiner selbst bewußt worden. Diese Bewegung hatte man für Verachtung ausgelegt, und selbst die Gemüther der Häuptlinge begannen sich zu erhitzen. Unfähig ihre Wuth zu zähmen, brachen die Weiber zusammen in den Kreis, und fingen ihren Angriff damit an, daß sie den Gefangnen mit den bittersten Schimpfreden belegten. Sie rühmten sich der verschiednen Thaten, welche ihre Söhne auf Unkosten der Pawnee-Stämme ausgeführt hatten. Sie würdigten seinen eignen Ruf herab und sagten ihm, er solle auf Mahtoree sehen, wenn er noch nie einen Krieger erschaut. Sie beschuldigten ihn, von einem Reh aufgesäugt worden zu seyn, und Feigheit mit der Mutter-Milch eingesogen zu haben. Kurz, sie verschwendeten auf ihren unbewegten Gefangnen einen Strom jener rachsüchtigen Beleidigungen, worin die Weiber der Wilden so sehr ausgezeichnet bekannt sind, die aber zu oft beschrieben worden sind, um hier einer Wiederholung zu bedürfen.

Die Folgen dieses Ausbruchs waren unvermeidlich. Le Balafré wandte sich getäuscht weg, und verbarg sich unter dem Haufen, während der Streifschütz, dessen edle Züge mit seinen inneren Erregungen kämpften, sich näher an seinen jungen Freund drängte, als die, welche mit dem Verbrecher

durch so feste Bande verbunden sind, daß sie selbst Menschenmeinungen trotzen, oft zu thun pflegen, wenn auf der Stelle der Hinrichtung sie seine sterbenden Augenblicke trösten sollen. Die Erregung verbreitete sich bald unter die jüngeren Krieger, obgleich die Häuptlinge noch zögerten, das Zeichen zu geben, welches das Opfer ihrer Gnade überließ. Mahtoree, der solch eine Erregung unter seinen Genossen aus der listigen Absicht abgewartet hatte, seinen eignen eifersüchtigen Haß zu verbergen, ward bald des Aufschubs müde, und ermuthigte mit einem Wink seines Auges die Peiniger, anzufangen.

Weucha, der auf diese Bevollmächtigung begierig, lange dagestanden, und das Antlitz des Häuptlings bewacht hatte, sprang auf dies Zeichen vor, wie ein Jagdhund der von der Leine losgemacht wird. Sich mitten unter die Weiber drängend, die schon von Beleidigung zur Gewaltthätigkeit vorgeschritten waren, schalt er ihre Ungeduld, und hieß sie warten, bis ein Krieger mit dem Peinigen angefangen, und dann sollten sie ihr Opfer Thränen vergießen sehn wie ein Weib.'

Der unbarmherzige Wilde fing seine Bemühungen damit an, daß er seinen Tomahawk über das Haupt des Gefangnen auf eine Art schwang, daß man hätte glauben sollen, jeder Zug müßte die Waffe tief in das Fleisch treiben, während sie so gelenkt ward, daß sie die Haut nicht berührte. Gegen dies gewöhnliche Mittel war Hartherz ganz unempfindlich. Sein Auge bewahrte denselben festen, stetigen Blick in die leere Luft, obgleich die glitzernde Axt in ihren

Schwingungen einen glänzenden Lichtzirkel vor sein Antlitz zog. In diesem Versuch getäuscht, legte der listige Sioux die kalte Schneide auf das nackte Haupt seines Opfers, und fing an die verschiednen Arten zu beschreiben, wie man einen Gefangnen scalpiren könne. Die Weiber hielten zu diesen Grausamkeiten mit ihrem Geschrei den Takt, und versuchten eine Spur von den Gefühlen der Natur aus den unempfindlichen Zügen des Pawnees hervorzulocken. Aber er bewahrte sich offenbar für die Häuptlinge auf, und für jene Augenblicke der höchsten Todesangst, wo die Größe seines Geistes sich auf eine seinem hohen und unbefleckten Ruf weit geziemendere Weise darlegen könnte.

Die Augen des Streifschützen folgten jeder Bewegung des Tomahawks mit der Theilnahme eines wirklichen Vaters, bis endlich, unfähig seinem Unwillen zu gebieten, er ausrief:

„Mein Sohn hat seine List vergessen. Das ist ein niederträchtiger Indier, den man leicht zur Thorheit hinreißen kann. Ich mag es nicht selbst thun, denn meine Lehre verbietet einem sterbenden Mann seine Verfolger zu schimpfen, aber die Gaben einer Rothhaut sind verschieden. Möge der Pawnee die bittern Worte sagen, und dadurch sich leichten Tod kaufen. Ich will für den Erfolg verantwortlich seyn, vorausgesetzt daß er spricht, ehe die Weisen die Thorheit dieses Narren ablösen.“

Der wilde Sioux, der seine Worte hörte, ohne ihren Sinn zu verstehen, wandte sich zu dem Sprechenden und drohte ihm für seine Kühnheit mit augenblicklichem Tod.

„Ei, thut nach Gefallen,“ sagte der ungebeugte Alte;

„ich bin jetzt eben so bereit, wie morgen, obwohl es ein Tod wäre den ein ehrlicher Mann sich nicht wünschen würde. Sieh auf den edlen Pawnee, Teton, und merke was eine Rothhaut werden kann, die den Herrn des Lebens fürchtet und seinen Gesetzen folgt. Wie viele Eures Volks hat er in die fernen Gefilde geschickt," fuhr er mit einer Art frommen Betrugs fort, indem er meinte, so lange die Gefahr ihn selbst bedrohe, könne sicherlich keine Sünde dabei seyn, wenn er die Verdienste eines andern erhübe, „wie viele heulende Sioux hat er erschlagen wie ein Krieger, in offner Schlacht, während Pfeile in der Luft segelten, reichlicher als Flocken fallenden Schnees. Geht, wird Weucha je den Namen eines Kriegers sagen, den er erschlug?"

„Hartherz!" rief der Sioux, wandte sich in seiner Wuth um, und richtete einen tödtlichen Schlag auf das Haupt seines Opfers. Sein Arm fiel in des Gefangnen hohle Hand. Für einen Augenblick standen die beiden wie gebannt in diese Stellung. Der eine wie leblos durch einen so unerwarteten Widerstand, der andre sein Haupt neigend, um den Tod nur mit der innigsten Ergebung zu empfangen. Die Weiber erhoben ein Triumphgeschrei, denn sie meinten, die Nerven des Gefangnen wären endlich gewichen. Der Streifschütz zitterte für die Ehre seines Freundes, und Hektor, gleichsam mit den Vorgängen bekannt, erhob seine Nase in die Luft, und brach in ein erbärmliches Geheul aus.

Aber der Pawnee schwankte nur für den Augenblick. Er erhob die andre Hand mit Blitzesschnelle, der Tomahawk funkelte in der Luft, und Weucha sank zu seinen Füßen,

das Haupt gespalten bis zum Auge. Dann sich einen Weg bahnend mit der blutigen Waffe, schoß er durch die gemachte Oeffnung, ließ die erschreckten Weiber hinter sich und schien dem Abhang hinabzueilen mit einem einzigen Sprung.

Wäre ein Donnerstrahl vom Himmel mitten unter die Teton-Bande gefallen, er hätte nicht größre Bestürzung als dieser Akt verzweifelter Kühnheit erregt. Ein schriller, klagender Schrei kam über die Lippen aller Weiber, und es gab einen Augenblick, wo selbst die ältesten Krieger ihre Besinnung verloren zu haben schienen. Dieser erstarrte Zustand dauerte nur einen Moment. Ihm folgte ein Rachegeschrei, das aus hundert Kehlen hervordrang, während eben so viele Krieger alsbald, auf die blutigste Vergeltung denkend, sich aufmachten. Aber ein gewaltiger, gebieterischer Ruf von Mahtoree fesselte jeden Fuß. Der Häuptling, in dessen Antlitz Befremden und Wuth mit angenommener Haltung kämpften, streckte nach dem Fluß seinen Arm aus, und das ganze Geheimniß war erklärt.

Hartherz hatte schon fast die Hälfte des Grundes, der zwischen der Anhöhe und dem Wasser lag, zurückgelegt. Gerade in diesem Augenblick kam eine Bande bewaffneter und berittener Pawnee einer Anhöhe herauf, und galoppirte an den Rand des Flußes, in welchem der Sprung des Flüchtlings jetzt deutlich gehört ward. Einige Augenblicke reichten für seinen kräftigen Arm hin, den Durchgang zu gewinnen, und dann verkündete das Jauchzen vom andern Ufer den gedemüthigten Teton den ganzen Triumph ihrer Feinde.